

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

25.4.1927 (No. 113)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756



Bezugspreis: monatlich M. 2.20 (incl. Post). In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.50. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.10 anst. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Abnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Ein Jahresabonnement: Wert 24 M. 24.00, Sonntags 12 M. 12.00. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Normzeile oder deren Raum 20 Pf., auswärts 25 Pf., Reklamzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Familien- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zeitungspreises, bei geschäftlicher Beilegung und bei Anzeigen außer Kraft tritt. Geschäftsstand u. Geschäftszeiten: Karlsruher Str. 12. Vertikale: Unterhaltung, Sport, Lecht, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptredaktion: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Redaktion: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Druck: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Vertrieb: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Abonnement: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Anzeigen: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Geschäftsstellen: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Fernsprechanlagen: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12. Postfach: Dr. H. Hoffmann, Karlsruher Str. 12.

Die Wahlen in Oesterreich.

Der Kampf zwischen der Einheitsliste und den Sozialdemokraten.

TU, Wien, 25. April.
Für das Gesamtergebnis der Wahlen zum österreichischen Nationalrat fehlen zur Stunde noch Steiermark, Kärnten und das Burgenland. Von den 165 Mandaten sind 121 ermittelt, die sich wie folgt auf die Parteien verteilen: Einheitsliste 71 Mandate, Sozialdemokraten 50 Mandate.
Die einzelnen Landtage lassen sich bereits in ihrer neuen Zusammenfassung übersehen. Es fehlen hier nur noch Kärnten und Steiermark. Bei den übrigen Landtagen ergibt sich folgendes Bild: Wien: Einheitsliste 42 (41), Sozialdemokraten 78 (78), Landbund 0; Nieder-Oesterreich: Einheitsliste 38 (36), Sozialdemokraten 21 (22), Landbund 1 (2); Ober-Oesterreich: Einheitsliste 37, Sozialdemokraten 21 (22), Landbund 5 (5); Salzburg: Einheitsliste 17 (16), Sozialdemokraten 9 (10), Landbund 2 (1); Tirol: Einheitsliste 30 (32), Sozialdemokraten 10 (8), Landbund 0; Vorarlberg: Einheitsliste 22 (23), Sozialdemokraten 7 (5), Landbund 1 (2); Burgenland: Einheitsliste 15 (13), Sozialdemokraten 12 (12), Landbund 5 (7).

Die Frage der landwirtschaftlichen Umsiedlung.

WTB, Heidelberg, 24. April.
Hier trafen am Donnerstag die Vertreter zahlreicher deutscher Staatsregierungen zusammen, um über die von Reich wegen geplante Ueberführung südwestdeutscher und westdeutscher Landwirte nach dem Osten des Reiches zu beraten. Die Sitzung wurde von Reichsarbeitsminister Brauns geleitet. Es handelt sich um die Vorbeziehung der Organisation dieser Umsiedlung, die besonders auch zweiten und dritten Bawernsöhnen die Möglichkeit geben soll, zu einem Bauernhof zu kommen, und um die Frage der finanziellen Unterstützung dieser Ueberführung.
Die Reichsregierung ist zur finanziellen Nachhilfe bereit. Es war daher noch die Frage zu erörtern, wie weit auch die Länderregierungen gewillt sind, den von ihren Ländern nach dem Osten umsiedelnden Landwirten zu helfen. Die meisten Vertreter der Staatsregierungen glauben ebenfalls eine solche Unterstützung in Aussicht stellen zu können, doch konnte eine Einigung hierüber nicht erzielt werden. Immerhin ist in dieser Beziehung die Angelegenheit weiter gefördert worden, so daß sie nun wahrscheinlich in Fluss kommen wird und zur Ausführung gelangen dürfte.

Landwirtschaft und Industrie.

Eine Rede des Ministers Schiele in Bielefeld.
TU, Bielefeld, 24. April.
Auf der Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei führte der Minister aus: Er sei durchaus der Meinung, daß kein Weg unversucht bleiben dürfe, der für die deutsche Industrie zu einer Steigerung des Exportes führen könne. Unser Vorkriegsstand müsse aber dabei die Erkenntnis sein, daß alle Nachteilhaftigkeit und auch aller wirtschaftliche Erfolg nach außen bedingt sei durch innere Gesundheit und fest in den heimischen Möglichkeiten verankerte Kraft. Ohne sie stehe aller Erfolg auf schwankendem Grunde. Alle größeren Staaten der Welt streben heute nach nationaler Autarkie. Sie setzen in ihr das höchste Ziel ihrer Wirtschaft, ihrer Zollpolitik und ihrer Politik überhaupt. Die deutsche Landwirtschaft sei technisch in der Lage und bereit, unserem Volke Sicherungen zu geben. Man möge ihr nicht die wirtschaftlichen Voraussetzungen versagen. Schutz der Binnenwirtschaft sei der große Gedanke, der sich in unserem Volke durchsetzen müsse.
Ein verständnisvolles Hand-in-Handarbeiten zwischen Landwirtschaft und Industrie sei heute mehr denn je erforderlich. Die Industrie müsse die Möglichkeit einer Steigerung des Exportes in Vergleich setzen zu den Zukunftsmöglichkeiten, die ihr eine deutsche Landwirtschaft zu bieten vermöge, die von dem Druck der Nahrungsmittelzufuhr entlastet, alle ihre schöpferischen Kräfte entfalten könne. Ausgeglichenheit unserer Wirtschaft in eigenen Lande müsse das Ziel unserer Wirtschaftspolitik sein. Sie müsse im eigenen nationalen Machtbereich ihre feste Grundlage haben und könne sich erst dann, auf eigene Wirtschaftskraft gestützt und durch sie vor Rückschlägen geschützt, den Weltmarkt mit Erfolg nutzbar machen. Diese wirtschaftspolitischen Grundgedanken gewinnen erhöhte Bedeutung im Hinblick auf den wirtschaftlich und national gefährdeten deutschen Osten.

Die Straßburger Poincaré-Rede.

Eine Spekulation auf die Dummen.

Poincaré-Rede pflegt man nirgends mehr auf die Goldwaage zu legen. Ihnen mit logischer Widerlegung zu kommen, lohnt zumeist auch nicht. Nur wenn der Schwindel allzu plump aufgetragen ist, darf man nicht schweigen. Um einen solchen Fall handelt es sich heute, nachdem Poincaré mehrmals in Straßburg auf dem französischen Studententag gesprochen hat, um das Bild der elsass-lothringischen Wirklichkeit vor seinen Zuhörern und vor allem vor der internationalen Öffentlichkeit zu verfälschen.
Ueber die kleineren „Schönheitsfehler“ der Poincaré-Reden wollen wir heute einmal hinwegsehen. Zum Beispiel über die unverföhrene Aufwärmung einer an gleicher Stelle und vom gleichen Manne schon einmal (22. November 1919) begangenen Geschichtsklitterung, als sei Straßburg stets eine Stätte französischer Wissenschaft gewesen. Da darf man Herrn Poincaré vielleicht wieder einmal daran erinnern, daß die alte Straßburger Hochschule (1621 zur Volluniversität erhoben) von der französischen Revolution, 1794, als „Hydra des Deutschtums“ bekämpft und ihrer überlieferten Rechte beraubt wurde. Die rühmsame Geschichte von den elsässischen Studenten, die im Weltkrieg schweren Herzens gegen ihr französisches Vaterland gekämpft hatten, gehört natürlich auch nur in das Arsenal der Künste, mit denen man dem Ausland das französische „Recht“ auf Elsass-Lothringen vorzudeckeln will. Nicht mehr tragisch, sondern nur lächerlich ist die Behauptung, Straßburgs Universitäts werde „auch weiterhin eine elsässische Universität“ bleiben, denn an dieser „elsässischen“ Universität ist die deutsche Mutterprache der Elässer noch heimat- und rechtloser als im übrigen Unterrichtsweien Elsass-Lothringens.
Und damit kommen wir zum Kern der Rede, die darin gipfelt, daß die Sprachenfrage in Elsass-Lothringen gelöst sei. Das ist zum französischen Fenster hinausgesprochen. Draußen soll man's nur wieder einmal hören, wie freibeitlich, wie tolerant, wie weitherzig dieses viel verkehrte Frankreich ist! Es ist alles nur „Mißverständnis“, was man neuerdings wieder von französischen Offizieren gehört habe, dem Lande seine Muttersprache zu rauben, um es dadurch zu verdummen. Selbstverständlich, so versichert Herr Raymond Poincaré, wird der Volksschulunterricht „auch künftighin zweisprachig“ sein. Selbstverständlich, so versichert Herr Raymond Poincaré, denkt niemand in Frankreich daran, den „elsässischen Dialekt zum Verschwinden zu bringen“. Der neue Leiter des Unterrichtsweiens — der vermessene Elässer Professor Pfister — habe bei der Uebernahme des Amtes ausdrücklich eingekauft bekommen, alle „Mißverständnisse“ zu zerstreuen. Es ist also alles zum Besten bestellt in diesem unfranzösischen, glücklichen Elsass-Lothringen.
Vor ein paar Wochen haben doch aber die drei großen Patrioten, die Abgeordneten Altorffer, G. Frey und Michel Walter Herrn Poincaré in einem Briefe infindig nahegelegt, endlich den Wünschen der Bevölkerung auf Schutz und Pflege der deutschen Muttersprache Gehör zu schenken.
Während des Wahlkampfes im Kanton Niederbrunn wie übrigens vorher auch bei den Senatswahlen ist die Sprachenfrage in jeder Versammlung nicht nur von unseren Gegnern, sondern auch von unseren eigenen Freunden berührt worden. Wir haben den Kampf nur führen und den Sieg gegen die vereinigten Kräfte der Kommunisten und der autonomistischen Bewegung der „Zukunft“ nur davontragen können, indem wir unser Vertrauen in das Wort des Ministerpräsidenten zum Ausdruck gebracht haben. Der Hauptvorwurf, der in diesem Wahlkampf immer wieder kam, war, daß wir unfähig seien, in der Sprachenfrage von der Regierung die Verwirklichung ihrer Versprechen durchzusetzen.
Ein solches Versprechen hat Poincaré in seinem bekannten Brief an Professor Pfisters Vorgänger Charlety (Oktober 1926) mit einem Satz gegeben, der in einer der Straßburger Reden wiederkehrt: „Die Kinder in den Orten, wo der elsässische Dialekt (so umschreibt Poincaré stets schamhaft das böse Wort: deutsch) gesprochen wird, müssen beim Verlassen der Schule das Hochdeutsche geläufig sprechen und schreiben können.“ Die Antwort auf den Brief der drei Deputés war bekanntlich so nichts sagend, daß selbst die „Straßburger Neue Zeitung“ des Herrn G. Frey den Eindruck hatte, daß da ein halbes Duzend Schreibmaschinenseiten zusammengeschrieben wurden, um möglichst nichts zu sagen.“ Und die Straßburger „Republique“, ein linksblät, das die „französische Idee“ gegen die Autonomisten verteidigt, sprach sogar von „leeren Worten in föhlicher Fassung“. Paris wolle eben „die deutsche Sprache austrotten“, „es will auf die Gefahr hin, daß

Ruhiger Verlauf der Wahlen.

WTB, Wien, 24. April.
Die Beteiligung an den heute nachmittag 1 Uhr abgehaltene Nationalratswahlen, mit welchen in Wien und Niederösterreich, sowie einigen anderen Bundesländern und Städten die Landtags- und Gemeindevahlen durchgeführt wurden, war außerordentlich stark. In Prozenten kann gegen etwa 90% Wahlbeteiligung vor vier Jahren jetzt schon ein einziger Prozent mehr wenigstens in Wien gerechnet werden. Hervorzuheben ist der ruhige Verlauf des Tages und die Zurückhaltung, welche die Parteien in ihrer Wahlpropaganda beobachteten. Auch auf den öffentlichen Schleppeidienst war angesichts der intensiven Vorarbeit beinahe ganz verzichtet worden. Für den allgemein ruhigen Verlauf dürfte auch das gestern mittag in Kraft getretene und bis morgen früh streng durchgeführte Verbot der Wahlwerbung beigetragen haben.
Der Bundeskanzler wird dem Bundespräsidenten voraussichtlich vorschlagen, den Nationalrat so früh als möglich noch in der zweiten Hälfte, also am 17. Mai, einzuberufen.
Erwähnt sei noch, daß bei den letzten Nationalratswahlen im Jahre 1923 82 Christlichsoziale, 68 Sozialdemokraten, 10 Großdeutsche und fünf Vertreter des „Landbundes für Oesterreich“ gewählt wurden.

Bayern und das Reich.

Erklärungen des Reichsinnenministers von Reußell.
TU, München, 24. April.
Der gegenwärtig in München weilende Reichsinnenminister v. Reußell erklärte einem Vertreter der Süddeutschen Sonntagspost: In der Hauptsache gelte sein Besuch der Bayerischen Regierung, um sich als Reichsinnenminister persönlich vorzustellen. Es sei selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit auch einige Fragen, die zwischen Bayern und dem Reich schweben, behandelt würden. Es lägen aber augenblicklich keine Probleme vor, die über den Rahmen des Ueblichen hinausgingen.
Der Minister fuhr dann fort: Meine Stellung zu der Frage „Reich und Länder“ ist bekannt, und dazu stehe ich natürlich auch heute noch. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Interessen des Reiches nirgends besser aufgehoben sind als in Bayern. Das Wort „Reichstreue“ ist in Bezug auf Bayern für mich eine undiskutierbare Selbstverständlichkeit und jeden Zweifel daran halte ich für eine Beleidigung. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Geschichte einmal hervorgerufen wird, was in den Zeiten der schwersten Erniedrigung Deutschlands Bayern als Kraftzentrum geleistet hat, und auch jetzt wieder werde ich München mit besonderer Hoffnung für die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes verlassen.

„Bege zur politischen und wirtschaftlichen Freiheit“.

Von der Deutschnationalen Wirtschaftstagung in Bielefeld.
TU, Bielefeld, 24. April.
Heute trat hier die Deutschnationale Volkspartei zu einer Wirtschaftstagung zusammen. Im überfüllten Saal des Vereinsthauses sprach Geheimrat Eugen Berg über „Bege zur politischen und wirtschaftlichen Freiheit des deutschen Volkes“. Dr. Eugen Berg betonte, daß es nicht der Sinn dieser Wirtschaftstagung sei, sich abzuwenden von der Wirtschaft, von der Industrie und vom Reichsländbund, sondern daß die Tagung die gemeinsamen Gesichtspunkte von Landwirtschaft und Industrie zu einer Einheitsliste verknüpfen wolle. Es gelte, zu einem großen Wirtschaftsprogramm des deutschen Volkes zu kommen. Das erste Erfordernis unserer Wirtschaft sei die Beachtung ihrer Gefahren und der Versuch ihrer Beseitigung. Augenblicksnotstände dürften nicht den Blick verschleiern für die Aufgaben, die lange Zeit hindurch Gültigkeit gehabt und die Zukunft zu beeinflussen noch immer die Möglichkeit hätten.
Zu den Fragen der Landwirtschaft hob Eugen Berg hervor: Es scheint, als wäre unsere Landwirtschaft eigentlich verunglückt, nichtmutig und verunsichert. Wennsich die Not groß sei, dürfe sie sich nicht aufgeben, wolle sie nicht verloren sein. Vielleicht liege ein System darin, daß man die Landwirtschaft, diesen bodenkundlichen Beruf nach und nach totsteuere, in-

Eine polnische Erklärung zur Frage der Minderheitenschule.

WTB, Warschau, 24. April.
Zu den Blättermeldungen, daß Polen den vom Völkerbundrat am 12. März ds. Jz. gestellten Beschluß zur ostoberschlesischen Schulfrage nicht erfüllt, wird der Poln. Telegramm-Agentur aus maßgebenden polnischen Kreisen mitgeteilt: In strenger Erfüllung des oben erwähnten Beschlusses des Völkerbundrates wurden von den unabhängigen polnischen Behörden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, die sich auf die Erfüllung der Mandate gegen die Eltern der von Schuluntersicht fernbleibenden Kinder beziehen, d. h. jenseit auf die Einstellung der weiteren Verhandlung wie auch auf die Einstellung der Durchführung der nach dem 12. März ds. Jz. und auch vor diesem Tage bereits verhängten, aber noch nicht vollzogenen Strafen. Außerdem wurden Väter aller Kinder angefordert, die die Schule nicht besuchen, und die Kinder selbst werden vom 5. Mai an den Minderheitenschulen direkt angeführt. Die polnischen Behörden haben jenseit in dieser Frage die vollen Bestimmungen des Völkerbundratsbeschlusses vom 12. März ds. Jz. lokalrechtlich durchgeführt.
Das WTB bemerkt hierzu: Nach unseren Mitteilungen sind solche polnischen Bestimmungen bisher nicht bekannt geworden. Bekanntlich sind nur aus der deutschen Presse Polnisch-Oberschlesiens mündliche Mitteilungen des städtischen Bürgermeisters an den deutschen Abgeordneten Ullrich, die von deutscher Seite nicht als eine Befriedigung der Erfüllung der im Völkerbundratsbeschlusse von polnischer Seite übernommenen Verpflichtungen angesehen werden könnten.

Bevorstehende Erhöhung der Postgebühren.

Die Begründung des Reichspostministeriums.
WTB, Berlin, 24. April.
Das Reichspostministerium bereitet eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor, wonach die Briefbeförderungsgebühr von 10 auf 15 Pfennig und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen. Der im Jahre 1868 eingeführte Beihilfentarif ist nicht mehr annähernd imstande, die stetig steigenden Selbstkosten der Post zu decken.
Während die Grundpreise der Industrie und Gesamtwirtschaft, Lebenshaltungskosten und Arbeitslöhne allmählich um 50 Proz. und mehr gestiegen sind und die Ausgaben der Post sich dadurch laufend erhöht haben, sind die Postgebühren gleich geblieben. Die seit längerer Zeit gespannte Finanzlage der Deutschen Reichspost macht die längst gebotene Ausgleichung des Tarifes der Post an die allgemeine Preislage unbedingt erforderlich, zumal kein Land der Welt noch gleich niedrige Postgebühren hat.

Analphabetentum in Reinkultur zu züchten, eine Fremdsprache einführen, die in 100 Jahren trotz aller dieser Versuche immer noch eine solche sein wird... Und die auf ganz anderem Boden stehende katholische „Katholische Volkszeitung“ erklärte „angesichts dieser ewigen Schreiberlein, dieses endlosen Hin- und Herredens“, daß Paris halt einfach nicht nachgeben wolle.

Der französische Kammer liegt seit Mitte Januar der Antrag des Abg. Thomas Selb, des Vorsitzenden der Christlichen Volkspartei (früher Zentrum), auf Einsetzung einer Schulkommission vor, die Sachverständige umfassen soll, Vertreter des Unterrichtsministeriums, Lehrer, Männer des praktischen Lebens, Parlamentarier, Bürgermeister des Landes, Vertreter der verschiedenen Konfessionen, Landwirte, Industrielle, Arbeiter, Kaufleute und Handwerker.“ In der Begründung hieß es: „Da Herr Poincaré sich für die Zweisprachigkeit ausgesprochen hat, so wäre es logisch, Methoden anzuwenden, die hierzu führen...“

Warum unterbindet Poincaré die längst fällige Aussprache in der französischen Kammer, wenn Frankreich ein so gutes Gewissen hat, wie er's in seinen Straßburger Reden glauben machen will?

Neue Bemühungen der Mächte im Albanienkonflikt.

TU, Belgrad, 24. April.

Gestern nachmittag sprachen der französische und der englische Gesandte in Belgrad bei dem jugoslawischen Außenminister Marinowitsch vor. Der Zweck ihres Besuches war, ein neuer Vermittlungsversuch der beiden Mächte zur Lösung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes. Da ein gleicher Schritt in Rom vorgenommen wurde, ist man in Belgrad diplomatischen und diplomatischen Kreisen allgemein der Ansicht, daß der Konflikt in eine neue Phase getreten ist und daß nunmehr von Seiten der Mächte alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um eine Lösung ohne Anrufung des Völkerbundes herbeizuführen.

Von jugoslawischer Seite ist bei dieser Gelegenheit erneut darauf hingewiesen worden, daß eine Interpretation des Tirana-Paktes und eine präzise Festlegung rechtsverbindlicher Kommentare durch Italien für unbedingt notwendig angesehen wird. Die beiden Gesandten interessierten sich in diesem Zusammenhang lebhaft für die eventuellen Zugeständnisse, die Jugoslawien zu machen geneigt wäre.

General Wrangel in Belgrad.

Belgrad, 24. April. General Wrangel ist hier eingetroffen. Man glaubt, daß er die Mission hat, seine Armee neu zu bilden, um sie im Kampfe gegen die Bolschewisten auf Seiten der Engländer und Nordchinas zu verwenden. Wie verlautet, ist in Regierungskreisen die Tätigkeit Wrangels keineswegs erwünscht, besonders im Hinblick auf die bevorstehende Anerkennung Sowjetrußlands.

30 Jahre Zuchthaus für Zaniboni.

Rom, 23. April. Das Sondergericht fällt im Prozeß wegen des geplanten Attentats auf Mussolini folgendes Urteil: Zaniboni, Capello und Urzella erhalten je 30 Jahre Zuchthaus. Urzella wurde in contumaciam verurteilt, Ducei 12 Jahre und einen Monat.

Demarche der Alliierten in Kowno.

TU, Kowno, 22. April. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, haben die Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens in Kowno bei dem litauischen Ministerpräsidenten und Außenminister Woldemaras eine kollektive Demarche unternommen, um die Aufmerksamkeit der litauischen Regierung auf die strenge Beobachtung der Beschlüsse der Völkerbundkonferenz über die polnisch-litauische Grenzziehung zu lenken.

Der Kaffeehausleser.

Verlunken in Papiere mancher Weise, Darüber wirbelnde Musik, bald laut, bald leise, Bracht' ich den Abend im Kaffeehaus rum. Noch andere Leute hockten für sich stumm Vertieft in Tagesneugierden: Wie's Vielen schlecht ging, die um's Leben kamen, Brieftauben, Menschen, Vieh, wie sie im Feuer starben, Tausend in Wästen, die nach Goldsties harten, Das reichste Mädchen will des Vaters Sekretär, Sportklub verlor nach harter Wegewehr, Surra, die Damen kriegen kürzere Röde, Die Kunststricker schießen fleißig Wöde, Ein starker Mann soll bald vor'm Reichstog keh'n, Im Wälderbund gab's heut ein Wiederkeh'n, Viel gute Lehren fand ich spaltenfies: Sei schön, ist gut, bleibt jung — bis ich am Ende doch den Kelmer rief.

F. G. Lang (Karlsruhe).

Ein gewandter Schriftsteller.

Von Peter Robinson.

In der „Tinte“, einem Fachblatt für Schriftsteller, las ich dieses Inserat:

„Ein gewandter Schriftsteller mit angenehmer Feder und flüssigem Stil zur Abfassung eines Prospektes gegen sehr hohes Honorar gesucht. Gefällige Offerten mit Stilproben um.“

Wie immer reichte mich auch in diesem Falle das sehr hohe Honorar. Deshalb meldete ich mich und legte meinem Briefe als Stilprobe sechs Romane bei. Acht Tage später bekam ich einen Brief, in dem mich ein Herr Guido Doppel-

Das Besatzungs-Personenschädengesetz.

Berlin, 25. April.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Novelle zum Besatzungs-Personenschädengesetz, die die Rechtslage der durch Maßnahmen der Besatzung an Leib oder Leben Geschädigten, sowie ihrer Angehörigen in wesentlichen Punkten verbessert. Hervorzuheben ist, daß jetzt bei Verletzungen der Ehefrau oder eines Kindes auch der Ehemann oder Vater für die ihm infolge der Verletzung entstandenen Schäden im Haushalt oder Geschäft entschädigt werden kann. Auch ist der Ersatz nicht mehr an einen Höchstbeitrag gebunden. Erwähnt sei auch die neugeschaffene Möglichkeit eines Härteausgleichs. Die Novelle hat aber keine rückwirkende Kraft.

Demokratische Entschlüsse zur Konkordatsfrage und zum Reichsschulgesetz.

TU, Samburg, 24. April.

Am letzten Verhandlungstag nahm der demokratische Reichsparteitag folgende Entschlüsse an: Zur Konkordatsfrage: Eine Verständigung über die tatsächlich vorhandenen Beziehungen zwischen Staat und Kirche entspricht der Demokratie. Die Deutsche Demokratische Partei sieht jedoch in der Form des Konkordats eine Beschränkung der Freiheit in der Gesetzgebung, eine Gefahr für die Einheit des Staates, für die Rechte des Volkes und der Volksovertretung und für die Freiheit des Gewissens und des zeitigen Lebens und lehnt daher ein Konkordat ab. Das Verhältnis von Kirche und Schule ist durch die Weimarer Verfassung in seinen Grundzügen geregelt. Die Ausführung soll nach der Verfassung durch ein Reichsgesetz erfolgen. Die Deutsche Demokratische Partei hält an dieser Regelung, die die Gegenstände der Konfessionen überbrückt und den konfessionellen Frieden verbürgt, fest. Jede konföderale Vereinbarung auf diesem Gebiet ist für die Deutsche Demokratische Partei unannehmbar, selbst dann, wenn sie nur eine Benützung der Verfassungsbestimmung enthält, weil jede solche Vereinbarung mit der Einheit des Staates über das Bildungsweesen unvereinbar ist und den konfessionellen Frieden gefährdet.

Zum Reichsschulgesetz: „Der Parteitag bekräftigt die Entschlüsse des Kulturausschusses zum Reichsschulgesetz und fordert die Reichstagsfraktion auf, bei den kommenden Verhandlungen folgende Grundzüge zu vertreten: 1. Wahrung der verfassungsmäßigen Stellung der Gemeinschaftsunterrieht bei voller Berücksichtigung des Religionsunterrichtes im Sinne des Artikels 149 der Reichsverfassung. 2. Sicherung der Staatshoheit über die Schule. 3. Verhütung einer der Leistungen der Volksschule herabwürdigenden Zerstückelung der Schulorganisation. 4. Wahrung der Beamtenrechte der Lehrer. 5. Eine dem Sinn des Artikels 174 der Reichsverfassung entsprechende dauernde Sicherung der Simultanikule.“

Zum Parteivorstand wurde Reichsminister a. D. Koch-Berger wiedergewählt.

Schulstreik in Erfurt.

Erfurt, 24. April. In Erfurt herrscht, den Blättern zufolge, seit langem unter den Anhängern der weltlichen Schule Entrüstung darüber, daß die Schulverwaltung angeblich ihren Wünschen so wenig entgegenkommt. In mehreren Tagen wurden auch Demonstrationen durchgeführt. Seit einigen Tagen ist man zum Schulstreik übergegangen; über 700 Kinder bleiben dem Unterricht fern. Die Schulverwaltung hat angekündigt, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen dieses Verhalten vorgehen werde.

Unpolitische Nachrichten.

Berlin. Wie der „Montag Morgen“ berichtet wurden bei der Explosion eines Munitionslagers in Vailken bei Wille 8 Personen schwer verletzt, 20 Häuser vollkommen zerstört und ein Schaden von mehr als 2 Millionen Franken angerichtet.

Grimmen. Samstag vormittag stieß hier ein Lastauto mit einem Zuge zusammen. Das Lastauto und der Anhänger gerieten in Brand und wurden vollständig zerstört. Der Wagenführer verbrannte, der Begleiter konnte sich retten. Der Zugverkehr erlitt eine einstündige Verzögerung.

Rom. Auf dem Igl. Gute Rossore bei Pisa wollten vier Angestellte in der Nacht Fischfang treiben. Als sie am anderen Morgen nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen eingeleitet. Man fand das Boot fischlos und treibend. Drei Leichen wurden bereits geborgen.

London. Nach einer Neutermeldung aus Tokio ist ein Fischdampfer mit einem Eisberg auf der Höhe des südlichen Teiles der Halbinsel Sachalin zusammengestoßen. Fünfzig Personen sind dabei ertrunken. Ein anderer Dampfer, der sich in schwerem Sturm auf hoher See befindet, bittet um Hilfe.

Sozialpolitische Rundschau.

Lohnkonflikt im badischen Gastwirtsgerwerbe. Mannheim, 24. April. Wie gemeldet wird, ist das tarifliche Mantelabkommen des Landesverbandes der badischen Hotelindustrie und des badischen Gastwirtsverbandes mit dem Verbande der Hotels, Restaurants- und Kaffeehausangestellten von den Unternehmern gekündigt worden.

Lezte Drahtmeldungen.

Im Streit erstochen. 6. Biberach i. A., 25. April. (Eig. Drahtber.) Am Samstagabend trafen sich in der Wirtschaft am Adler drei Handwerksburschen, die dort zechten. Von dort aus begaben sie sich in die Wirtschaft Rothmann, wo sie weiter zechten. Während der Unterhaltung gerieten sie in einen Streit, in dessen Verlauf einer der Handwerksburschen durch einen Stich in den Unterleib und Oberschenkel getötet wurde. Der Vorfall trug sich abends gegen 11 Uhr zu. Der Getötete wurde am Sonntag morgen im Hofe der Wirtschaft Rothmann aufgefunden, nach einer anderen Angabe soll der Verletzte in das Krankenhaus eingeliefert und dort gestorben sein. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Die beiden Täter heißen Ohl und Hof; sie sind nach der Tat geflohen. Man ist ihnen jedoch auf der Spur.

Abtuz eines Kronleuchters im Konstanzer Münster.

Konstanz, 24. April. Heute nachmittag stürzte im Chor der Münsterkirche der große Kronleuchter von der Decke herab auf die Steinfliesen, ohne Schaden anzurichten. Wahrscheinlich war eine schadhafte Stelle an der Befestigung vorhanden.

Lezte Handelsnachrichten.

Oberheinschiffahrt. Die Bafeler Schiffe mühten ohne Ausnahme in Keßl oder Straßburg aufgetrieben werden. In der Hauptstadt gelangen Getreidepartien zum Weiterverkauf nach der Somme. In Straßburg hat der Verkehr mit eintrübenden Schiffen aufgehört. Trotzdem müssen einige Kohlenpartien mitunter sehr lange warten, bis mit der Entladung begonnen wird. Hier handelt es sich meistens um Feinkohlen, die an den Brückwerken vom Saß direkt in die Fabrik verarbeitet werden, um die übergehende Lagerung zu erparen. Die Getreide-Ischplätze in Straßburg haben bis jetzt immer zu gütigen Sechsen Antworten. Die Erwerbsbedingungen nach dem Ausbruch setzten etwas stärker ein. Der Raum hierzu wird aber nicht benötigt, da reichlicher Vorrat vorhanden ist. Der Schiffsverkehr hat sehr nachgelassen, die Schiffe sind meist bis nach Karlsruhe kostet die geladene Tonne 88 bis 40 Pfennig und nach Straßburg 70-75 Pfennig. In Karlsruhe trafen noch verschiedene Kohlenpartien ein, die stets rasch unter die Kranten kommen und schnell leer werden. Im Gegensatz hierzu mußten einige Schiffe in den Rheinaubäsen sehr lange warten, bis mit der Ausladung begonnen wird. Auch hier kommt fast nur Feinkohlen in Frage, deren Entladungen direkt in die Werkstoffabriken entlastet werden. Kohlen, die auf die Bahn geschafft werden, gelangen immer sehr rasch zur Entladung. Auf einzelnen größeren Lagern haben sich schon ansehnliche Mengen Kohlen angeammelt. Eine städtische Anzahl Bergwerke haben jedoch keine Abnahme, ohne daß es nur einem Teil gelingt, eine Reise zu bekommen. In einem Einzelfall wurde ein Kahn für eine Woche nach den Ahrbächen ab Mannheim zu einer günstigen Miete von drei Pfennig gechartert. Der Rheinstrom befindet sich in einem zeitigen Zustand der Abtabelle, welcher Umstand auch mitbestimmend an den niederen Frachten ist.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Ausfall, bez. 1827. Berlin. Die G. S. vom 22. April genehmigte den Rechnungsbilanz für 1926. Bei einer Gesamtprämienannahme von 8,58 Mill. (im Vorjahre 8,24 Mill.), davon 8,36 Mill. für eigene Rechnung (im Vorjahre 8,19 Mill.); einer Ausgabe für Schäden von 8,24 Mill. (im Vorjahre 8,10 Mill.), davon 1,54 Mill. für Provisionen und Verwaltungskosten von 1,48 Mill. (im Vorjahre 1,40 Mill.) und Ueberweisung von 8,76 Mill. (im Vorjahre 1,40 Mill.) an die Prämienreserve ergab sich ein Gewinn von 8,09 Mill. (im Vorjahre 0,72 Mill.), aus welchem eine Dividende von 12 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent) verteilt wird.

Badische Eisenwerke A. G., Wehr. Die G. S. genehmigte den dividendenlosen Abschluß und beschloß die Streichung des fünfjährigen Stimmrechts der G. S. Am. Vorzugsaktion. Zur Geschäftstages während der gen. des Betriebes der Geschäftsjahre während der vier Monate des neuen Geschäftsjahres recht lebhaft gemeint sei. Der vorliegende Auftragsbestand stellt die Wehringänge stehen dies auch für den nächsten Winter. Der Grund liegt in der regen Nachfrage, aber auch in der Befestigung einer Arbeitserhöhung, an die die Eisenindustrie allerdings überfordern bearbeitet. Soweit sich absehen läßt, erhofft man ein befriedigendes Ergebnis, vorausgesetzt, daß der Weltmarkt sich erholt. Die Eisenindustrie hat als ideale Lösung des Problems der Weltmarktverhältnisse erwiesen. Man hofft, daß die Weltmarktverhältnisse in Dezember besonders dem seit 1886 kein wie vor dem Kriege, entsprechend dem seit 1886 anerkannten Charakter des Korns- und Eisenhandels als Postlandgebiet durch zuvorkommende Hilfe, besser als an der deutschen Erzförderung heute 20 Prozent gegenüber 5 Prozent vor dem Kriege ausmacht.

Kammerratspräsidenten Rittersleiers. Die G. S. genehmigte ihre Dividende auf 10 (7) Pro. für 1926 Mill. im. A. G.

Schweinemarkt in Osnabrück am 23. April. Aufgeschlachtet wurden 564 Stück. Gewichtsmäßig mittelmäßig. Preise für das Paar Ferkel 24-25 A. Schweinemarkt in Bruchsal am 23. April. Aufgeschlachtet wurden 191 Milchschweine und 12 Ferkel. Verkauf wurden 150 Milchschweine und 5 Ferkel. Höchster Preis per Paar Milchschweine 20 A, niedrigerer Preis 18 A, höchster Preis per Paar Ferkel 10 A, niedrigerer Preis 6 A.

Ferkelmarkt in Freiburg i. B. am 23. April. Auftrieb 719 Ferkel und 220 Ferkel. Preis für Ferkel pro Stück 10-22 A, für Ferkel 25-70 A. Vertriebe mittelmäßig. Ueberhändler 200 Stück.

meier hat, ihn zwecks Rücksprache im Kontor seiner „chemisch-pharmazeutischen Fabrik“ zu besuchen. Aha, das sehr hohe Honorar rückt verheißungsvoll näher, dachte ich und eina hin.

Herr Guido Doppelmeier empfing mich sehr freundlich und erklärte mir, auf Grund meiner Stilproben wäre er zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich der geeignete Mann wäre. Das heißt, er selber hätte keine Zeit dazu gehabt, aber seine Frau hätte die Romane gelesen, und einige Bemerkungen hätten auch schon darum gebeten.

„Also zur Sache!“ sagte er dann und zeigte mir eine große Tüte mit einem grünen Pulver. „Dies hier ist mein neues Nervenmittelpräparat „Nervenglüd“. Es stärkt die Nerven, führt dem Körper frisches Blut zu, erhält den ganzen Menschen jung. Wer händer „Nervenglüd“ genießt, an den kann das Alter mit seinen beschwerlichen Erscheinungen überhaupt nicht heran. Darüber schreiben Sie mir also einen kurzen Artikel. Aber vor allem betonen Sie die Erhaltung der Jugend, die „Nervenglüd“ bewirkt. Dann kaufen es nämlich die Frauen, die haben für überflüssige Sachen überhaupt immer mehr Geld übrig, als die Männer. So — und als Honorar bewillige ich —“ (Ja, jetzt ist wohl mancher schon sehr neugierig auf die Summe gewesen. Aber ich werde mich natürlich hüten, sie anzugeben. Bemerkte, daß ich mein Geschäftsgeheimnis.)

Ich freute mich und versprach, den Artikel sehr bald zu liefern. Herr Guido Doppelmeier gab mir die Tüte mit dem grünen Pulver mit; es läme nicht darauf an, meinte er.

In den nächsten Tagen konnte ich nicht arbeiten. Ich hatte eine ziemliche Portion „Nervenglüd“ genossen. Vielleicht hatte es aber auch eine andere Ursache. Dann kam ein mahrender Brief von Herrn Guido Doppelmeier. Die Sache hätte große Eile; ich sollte den Artikel sofort schreiben und gleich an eine bestimmte Druckerei schicken. „Vor allem“, schrieb er, „vergessen Sie das eine nicht: Erhaltung der Jugend, Fernbleiben des Alters!“

Ich raffte mich auf, trank drei Flaschen Wein, schrieb den Artikel, der mir sehr gut gelungen schien, und schickte ihn an die bezeichnete Druckerei. — — —

Eben ist Herr Guido Doppelmeier bei mir gewesen. Er hat meine Feder zerbrochen, meine Tüte ausgegossen und meinen Schreibstil zertrümmert. Eine Million Prospektblätter ungenutzt gedruckt worden, das Papier zum Teufel, die Arbeit umsonst bezahlt worden! Ich wäre entweder ein Idiot oder ein ganz gemeines Subjekt.

Und was hatte ich getan? Getreu meiner Instruktion hatte ich meinen Artikel mit dem fett gedruckten Satz begonnen: „Wenn Sie nicht alt werden wollen, genießen Sie Nervenglüd!“

Ich finde gar nichts dabei. So ähnlich hat es doch auch Herr Guido Doppelmeier gesagt.

Badisches Landestheater.

Neu einstudiert: Judith von Hebbel.

Nach den zeitgegebenen Dramen der augenblicklich im Vordergrund stehenden Dichter mit ihren mühsam tendenziös oder gar nicht gelösten Problemen wirkte Friedrich Hebbel trotz seiner gedanklichen Härte, seiner abseitigen und überhöhten Charakterisierung, seiner fahlen, ja spitzfindigen Dialektik erstrebend deutlich und begreifbar. Das 1840 zum erstenmal aufgeführte Jugendwerk „Judith“ wirkte sogar in seiner „Ergreifung eines dunklen Menschencharakters“ heute in unserer in Psychopathologie und Psychoanalyse geübten Zeit höchst modern. Was ließe sich Weiteres und Breiteres über Verdrängung sexueller Wunschbilder und dergleichen schöner Dinge aus der Welt Eignung und Stetigkeit im Charakter der Judith nachweisen! In seinem Tagebucheintrag vom 19. Oktober 1839 faßt Hebbel das allerdings unpsychiatrisch einfach und bestimmt in die Worte: „In der Judith zeichne ich die Tat eines Weibes, also den ärgsten Kontrast, dies Wollen und Nichtkönnen, dies Tun, was doch kein Handeln ist.“ Was der Dichter über die erotische Fundierung seiner Heldin, die er natürlich nicht nach der Bibel, sondern nach seinem Willen formt, in schärf-

ster Durchdenkung niederlegt, möge der Leser Rechte getan! Judith fühlt sich schließlich selbst nachschlagen. Es ergibt sich dann in wunderbarer Klarheit das Innenhema daß Judith das gödte: „aus unredlichen Gründen hat Judith das gödte getan!“ Judith fühlt sich schließlich selbst vernichtet, weil sie im Kampf zwischen Liebe und Haß aus persönlichem Rachegefühl, nicht ihrer vaterländischen Aufgabe zuliebe zur letzten Mörderin wird.

Hierin liegt auch der Reiz für die Darstellerin der Judith, die allein den Hauptdruck der Tragödie bestimmt. Er liegt nicht in Holofernes; er ist der Gegner der Judith, und nach Hebbels eigenen Worten hat ihn dieser Charakter nur nebenher gereizt, um eine individuelle Individualität darzustellen, bei denen die Individualität die Individualität mit der Natur noch nicht durchschritten hat. Judith also trägt oder wirft die Aufführung. Leonore Fein hat als Judith den gradlinigen, lediglichen von Hebbel vorbezeichneten Charakter gezeichnet. Sie nahm die klassische Figur klar und erzielte damit eine vorreffliche Darstellung nicht angreifbare Darstellung. Die allwissende „Jungfrau von Orleans“ birgt in sich die Reime vieler moderner und modernster Frauencharaktere und verlockt eine Künstlerin von Charaktere gern zur Einbeziehung gewisser hysterischer verwandter Weichenheiten. Leonore Fein konnte folgerichtig Einmodernisierung in gesunder Empfindung ab, und niemand wird sie darob belächeln wollen. Diesem ungleichartigen aber begehrenüber stand jedoch das Fehlen einer vertieften, dunkle Hintergründe aufreißenden, sondern, mit wirren Geheimnissen der Weibeszüge beladenen Verkörperung. Sie hätte der Künstlerin jene unaussprechbare, nur fühlbare Höhenwirkung gebracht, bei der nicht bei der schönen Anerkennung bleibt, sondern jene, die von einer Erschütterung, einem Stammen, einer Neu- und Eigenerschöpfung begleitet ist und das Drama in absolut eigenem, geklärten Leben leuchtet läßt. Paul Peter hat von Haus aus einen Nachteil, um den ihn ein weiblicher Künstler glühend beneiden würde. Für den Uebermann Holofernes erscheint hier zu sein, zu kleingewichtig, zu ebel-

Aus dem Karlsruher Tiergarten.

Interessante Tiererwerbungen.

Viele haben schon von dem gefräßigen Fischotter gehört, viele kennen ihn von Abbildungen aus naturgeschichtlichen Werken oder Zeitschriften, die meisten aber haben einen lebenden Otter noch nicht zu Gesicht bekommen.

Demzufolge war der Karlsruher Tiergarten schon seit einiger Zeit bemüht, einen solchen seiner Tierfammlung einzureihen. Freilich, vor dem Kriege gehörte er auch zu den ständigen Inhabern des hiesigen Gartens, aber wer kann sich noch daran erinnern? Vor allem der Jugend ist dieses Tier vollkommen fremd. Naturgeschichtlich gehört der Fischotter zur Ordnung der Raubtiere, zur Familie der Marder und zur Gruppe der Ottern. Ausgewachsen besitzt er eine Länge von circa 1,50 Meter, ein Gewicht von 8-14 Kilogramm und erreicht ein Alter von 12 bis 15 Jahre. Das Haar des Otters nimmt fast keine Feuchtigkeit an, selbst wenn er sich stundenlang im Wasser befindet, während es bei verwandten Tieren diese Eigenschaft sofort verliert. Mit vollem Recht darf man behaupten, daß der Otter gleich dem Fuchs und Wolf zu den grimmigsten Feinden, Räubern und Verfolgern der Tiere, die seine Nahrung sind, gehört. Seine Mordtätigkeit läßt ihn, wie alle Marderarten mehr, als was er zur Stillung seines Hungers bedarf. Seine Nahrung besteht, wie schon der Name besagt, ausschließlich aus Fischen.

Es ist somit kein Wunder, daß er von Fischern und Zeichnern aufs äuerste verfolgt wird. Wie oft findet man an feinen Bäumen verwehende Fische und Fischteile, die schon von weitem durch ihren Gestank die Wohnung des gefährlichen Räubers dem ihm nachstellenden Jäger verraten. Ganz Europa, Asien und Amerika sind die Heimat des Fischotters, wo er mit Vorliebe kleine Wasserläufe, Mühlbäche und Bäche, wahrscheinlich des bequemeren Fischens wegen bevorzugt. Im Jahre 1884 hatten sich die Otter sogar innerhalb der Stadt Berlin derart vermehrt, daß die Fischer lebhaft Klage führten und der Anblick eines fischenden Otters in der Spree nichts Seltenes war. Gewöhnlich fängt er im Schwimmen, kleine Fische verzehrt er sofort, größere beißt er nur tot und läßt sie treiben, um sie nachher zu seinem Bau zu schleppen. Im Winter fängt der Otter unter dem Eise ebenso sicher wie im offenen Wasser, wobei er mit tödlicher Sicherheit alle offenen Stellen in der Eisdicke zu finden weiß. Durch Einrichtung der Fütterung an verschiedenen Tageszeiten ermöglicht der Tiergarten seinen Besuchern die Gewandtheit und Geschicklichkeit des Fischwildes gründlich zu studieren und kennenzulernen.

Eine andere, besonders in letzter Zeit viel von sich reden machende Tiergattung hat ihren Einzug in der Raubtier-Abteilung des Tiergartens gehalten — Wisamratte! Ihre Heimat ist Nordamerika. Durch die führende Rolle, die die Wisamratte in der Raubtierindustrie spielt, sah sich der Herr Colorado-Maunsfeld veranlaßt, im Jahre 1906 auf seiner Domäne Dobritsch bei Prag an großen Teichen Wisamratte auszuführen. Diese vermehren sich ausserordentlich und sind jetzt auf ihren Wanderungen bereits bis Thüringen vorgedrungen. In manchen Gewässern treten sie in solchen

Massen auf, daß sie allmählich zur Landplage werden.

Die Hauptnahrung der Wisamratte besteht aus Wurzelwerk der verschiedensten Wasserpflanzen. Mitunter laßt sie auch kleine Fische nach Art des Fischotter, was aber nicht ins Gewicht fällt und keineswegs als Schaden anzusehen ist. Der einzige, allerdings manchmal große Schaden ist das ständige Wühlen an Dämmen und Deichen, die nicht besetzt sind, wodurch schon mancher Dammbau entfallen ist. Die drei neu in den Bestand des Karlsruher Tiergarten aufgenommenen Wisamratte erhalten in nächster Zeit eine Freiland-Behausung, die nach Möglichkeit ihren Lebensgewohnheiten angepaßt sein wird.

Den Besuchern des Vogelhauses, die beim Betrachten der Krokodile frampfhalt an die Glascheiben klopfen und sich dabei wundere Finger holen, möchte ich bei dieser Gelegenheit ans Herz legen, daß Krokodile keine Eichhörner sind, man also nicht verlangen kann, daß Tiere die ein „geruchloses“ Leben gewohnt sind, sich an posierlichen Hochsprüngen, verteidigen werden. Gustav Moog.

Frauen als Polizistinnen.

Die Entwicklung der Frauenpolizei in Deutschland.

Von Ministerialrat Dr. Bard, Karlsruhe.

Die Entwicklung der weiblichen Polizei in Deutschland ist stark beeinflusst worden durch englische und amerikanische Vorbilder. Insbesondere war es die Kommandantin der englischen Frauenwacht, Miss Mary S. Allen, die durch ihren Besuch in Deutschland anlässlich der Internationalen Polizeiausstellung in Karlsruhe 1925 den Gedanken der Frauenpolizei so stark und so wirksam vertrat, daß seine Erörterung in Fachkreisen wie in der Öffentlichkeit nicht mehr zur Ruhe kam. Wirklich unterrichtet wurde Miss Allen durch Fräulein Josefine Erkens, die deutsche Leiterin der Frauenwachtspolizei im besetzten Köln. Hier war nämlich 1924 eine weibliche Wachtspolizei durch die englische Befehlshaberin im Zusammenwirken mit den deutschen Behörden und den Frauenorganisationen eingerichtet worden, die bis kurz vor Eröffnung der Karlsruher Ausstellung bestanden hatte. Die Gründe der Wiederaufhebung waren nicht eigentlich auf fachlichem Gebiet gelegen.

Der erste deutsche Staat, der staatliche weibliche Polizei einführt, ist Preußen gewesen. Das erste deutsche Frauenpolizei-Kommissariat, geleitet von Fräulein Josefine Erkens, begann am 11. Juni 1926 seine Tätigkeit in Frankfurt a. M. Es folgte Sachsen, es folgte Hamburg, und es ist kürzlich auch Baden gefolgt.

Nicht überall waren aber die organisatorischen Gedanken dieselben. Im Gegenteil, die Entwicklung schien sich sogar zu spalten; vielleicht nicht zum Vorteil ihres Fortschreitens. Neu geschichtlich betrachtet ist die weibliche Polizei aus der Gefahrenfürsorge hervorgegangen, d. h. einer polizeilichen vorbereitenden Tätigkeit zum Schutze von Frauen und Jugendlichen. Es war das der Gedanke der amerikanischen weiblichen Polizei, und es war das auch der Ursprung der weiblichen Polizei Englands. Preußen schien einen anderen Weg zu gehen. Es wählte seine weibliche Polizei als Kriminalpolizei ein. Damit kam die Beteiligung in einen gewissen Gegensatz zu den Bestrebungen der Frauenverbände, die im Bund deutscher Frauen die Richtlinien aufstellten: „In den Aufgaben, die Frauen unter keinen Umständen übertragen werden dürfen, gehören

alle detektivartigen Ermittlungen, Feststellungen und Arten der Ueberführung (Ueberführung von Verbrechern). Gegen die Betätigung der Frau bei solchen Aufgaben wird die Bevölkerung einen Widerwillen empfinden, den wir für berechtigt halten.“ Tatsächlich trug aber auch die preussische Organisation in den von Fräulein Erkens aufgestellten Richtlinien diesem Gesichtspunkte Rechnung. Die neue weibliche Kriminalpolizei sollte nicht etwa hier und da verwendete Kriminalassistentinnen ersetzen, sie sollte vielmehr den sozialen und physiologischen Bedürfnissen des Schutzes jugendlicher und weiblicher Personen in besonderer Weise Rechnung tragen. Preußen übertrug daher seiner weiblichen Kriminalpolizei auch eine Doppelaufgabe: Gefahrenpolizei und Kriminalpolizei. Gleichwohl fand die preussische Organisation auch in Fachkreisen Bedenken, die kürzlich von Regierungsrat August Mücken im „Deutschen Polizeiarbeit“ (1927 Nr. 4) zusammenfassend dargelegt worden sind.

Einen anderen Weg ging Sachsen. Hier lehnte die Organisation der weiblichen Polizei wieder stärker an das englische Vorbild an und stellte die Gefahrenpolizei als Hauptaufgabe. Den weiblichen Polizistinnen, die eine Uniform erhielten, oblag in erster Linie der Streifendienst auf Straßen und Plätzen bei Tag und bei Nacht, an Bahnhöfen usw. zur Bekämpfung der Unzucht und der Verführung, aber auch zur Bekämpfung des Straßenhandels und Straßendiebstahls, insbesondere durch Jugendliche, ferner die Ausföhrung von Vorführungen und Transporten jugendlicher und weiblicher Personen usw.; Ermittlungsaufgaben kommen erst in zweiter Linie bei Fällen, die sich besonders hierfür eignen, in Betracht, vornehmlich, bei Eittlichkeitsdelikten mit jugendlichen und weiblichen Personen als Täter und Verletzte. Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß diese sächsische Organisation sich insbesondere von Auswirkungen der Ermittlungstätigkeit fernhalten wird, wie sie bei starker Betonung der Tätigkeit als Detektiv a. D. im letzten Bericht der Neuwerker Frauenpolizei (Police Journal 1927 Nr. 6) erwähnt sind.

Weide Organisationen, die preussische wie die sächsische lesen übrigens Wert darauf, nicht männliche Aufgaben zu übernehmen und nicht Männer zu verdrängen, sondern die Lücken auszufüllen, die infolge des starken Eindringens von weiblichen Personen in das Erwerbsleben, infolge der allgemeinen Wirtschaftskrisis, aber auch infolge der sozial ethischen Ziele der moder-

nen Strafverfolgung als offene und auszufüllende Aufgabe traten.

Ehe noch die weibliche uniformierte Polizei Sachsens in Dresden die Straße betrat, hatte übrigens auch der Internationale Polizeitag in Berlin im Herbst des Jahres 1926 die Frage der weiblichen Polizei zum Verhandlungsgegenstand gemacht. Er kam zu der Entscheidung, die Frage der weiblichen Polizei der Aufmerksamkeit aller Regierungen und Polizeiverwaltungen zu empfehlen, weil die Polizei der Frau auf verschiedenen Gebieten der Arbeit zum Wohle der Bevölkerung für sehr förderlich zu erachten ist. Wieder war es hier neben anderen Referenten die Kommandantin der englischen Frauenwachtspolizei, Miss Allen, die aus den Erfahrungen ihrer langjährigen Praxis heraus für eine alsbaldige allgemeine Lösung der Frage der weiblichen Polizei eintrat.

Einen neuen Impuls hat die Frage der weiblichen Polizei nunmehr in Deutschland durch das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Gefährdungen erhalten, das am 1. Oktober 1927 in Kraft treten wird. Wenn am 1. Oktober 1927 die Vorbestellung aufgehoben, die Ausübung der Arbeit auf sich strafbar und nur die öffentliche Sitte und Anstöß verletzende Aufforderung hierzu oder die Aufforderung in der Nähe von Schulen und Schulen unter Strafe gestellt wird, so wird man wenigstens in den größeren Städten weibliche Polizei auf der Straße die Befehle ausführen und die Ausführung der Befehle nicht einfach und leicht sein. Der diesem Gebiete nicht einfach und leicht sein. Der Befehl und Betätigung der Frauenpolizei kennt, wird aber nicht beweisen, daß Verstoß und lokales Empfinden der Frau auch hier Wege zum Ziele finden werden.

Baden hat in seinen „Polizeiforsorgern“ bei den größeren Polizeidirektionen schon bisher eine Art weibliche Polizei, die sich besonders in der Gefahrenfürsorge betätigt und auch bei Vernehmungen jugendlicher und gefährdeter weiblicher Personen mitwirkt. Ihre Tätigkeit war aber Annehmlichkeit, keine Erhaltung. Die Fräulein Glöckler-Freiburg in der Zeitschrift „Die Polizei“ 1927 Nr. 4. Wenn Baden jetzt, wie kürzlich bekanntgegeben, diese Organisation weiter ausbaut und ebenfalls dazu übergeht, so läßt die Polizei im Außendienst einzuführen, so wird es den Vorteil haben, die Erfahrungen der bisherigen Praxis mit den Erfahrungen der Außenpraxis anderer Länder verbinden zu können. Auch Badens weibliche Polizei soll ebenso wie die Sachsens eine Dienstkleidung für den Außendienst erhalten.

Alle erfolgreiche Arbeit in der Polizei beruht auf guter Praxis. Möge auch die deutsche weibliche Polizei den Weg zu einer guten Praxis finden, dann wird das Endziel erreicht werden, auch bei Verhinderungen der Organisationen im einzelnen.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Todes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unser guter, innigstgeliebter Bruder

Dr. Aug. Buchmüller
prakt. Arzt

nach langem, schwerem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten Samstag abend 5 1/2 Uhr friedlich in dem Herrn entschlafen ist.

Karlsruhe, Frankfurt a. M. 25. April 1927.
Kriegsstr. 3a.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Carl Buchmüller
Frau **Mina Weeber**, geb. Buchmüller.

Die Beerdigung findet am Dienstag vormittag 11 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Todes-Anzeige

Unsere liebe Tante

Fräulein Emma Mattil

ist heute im 80. Lebensjahr nach langer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
H. Sprenger, Oberkirchenrat

Karlsruhe, den 24. April 1927.
Westendstr. 70.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. April, 1/2 12 Uhr statt.

Miet-Gesuche

Größere helle **Werkstätte** zu mieten gesucht (120-200 qm) Bedienung; Lorenzfahrt und Krananschluß. Angebote unter Nr. 2927 an das Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Tüchtiger **Großstückschneider** sofort gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Zu erfragen i. Tagblattbüro

Stellen-Gesuche

Bürofräulein, 20 Jahre alt, durchaus perfekt in Schrift u. Maschinenschrift, vertraut mit Schreibern, gut ausgebildet in allen übrigen Büroarbeiten, sucht Stellung sofort od. später. Angeb. n. Nr. 2884 ins Tagblattbüro, erb.

Vertreter

eingel. d. Bäder, Kredit, Zwickau, Sauerbrunn, Bad, ein. gegen Pyrum, Prov. Sachsen

Von der Reise zurück.

Dr. R. Behrens
Kinderarzt
Leopoldstraße 2. Telefon 1506

Empfehlungen

Tüchtige **Schneiderin** empfiehlt sich bei billiger Berechnung. Karl-Friedrichstr. 22 III. links

Verkäufe

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen: **Georg Heilmann**, Auguststr. 9. Tel. 2724.

2 Villen-Baupläne.

Karlstraße - Bahnhofsnahe, billig zu verkaufen. Antrag. unt. Nr. 2884 ins Tagblattbüro erbet.

Einfamilienhaus

in ruhiger Lage, enthält 11 Zimmer, ohne Laubwohnung, beachtlich, preisw. zu verk. Angeb. unt. Nr. 2810 ins Tagblattbüro erbet.

Ein kompl. Schlafzimmer

schwer eichen mit weißem Matros, prima neue Kopfkissen, neue Federbetten, Teppiche usw. sowie verschiedene Gemäldes, wie: Fische, Stühle, Gasbeid usw. billig zu verk. Serrenstraße 22, bei Dummler.

Wärmwassererwärmungsanlage

in Kessel, sowie 120 Literwärmwasserkessel zu verkaufen Hebelstr. 3. Telefon 441.

Herrenrad

a. Marz. in neu. verff. 12. 65. Schiefer, Rintbeim, Hauptstr. 100.



Blendender Glanz

funkelt und spiegelt von Tellern, Töpfen und Pfannen, blendender Glanz strahlt durch das ganze Haus, wenn Sie VIM zum Putzen und Scheuern verwenden. Streuen Sie etwas VIM auf einen feuchten Lappen, durch müheloses leichtes Reiben erzielen Sie blendende Reinheit.

Sunlicht Mannheim.



Schlafzimmer

in erstkl. Ausführung mit 180 cm breitem Eitelcouchant sehr billig abzugeben bei Salter, Ludwig-Wilhelmstr. 5

Trauerbriefe

jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung

Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Aus dem Stadtkreis

Vom Weißen Sonntag

Wie nicht viel Gutes zu berichten. Raub und Mord, machte er den Eindruck, als ob er den Winter nicht bringen wollte. Der Aufenthalt im Freien war nur für kurze Zeit möglich. Die Kommunitanten, deren Ehrentag der Weiße Sonntag ist, konnten sich kaum durch einen Spargang in die verjüngte Natur erfreuen. Nach dem Sturm etwas nach, so machte sich gleich der Regen breit, der gegen Abend die Herrschaft über die Gassen hatte. Es gab viele mühsame Gesichter, daß nun ausgerechnet der Sonntag wieder Regen bringen mußte und größere Beschäftigung nötig; höchstens die Staubplage wird gemindert. Aber das braucht doch der Himmel nicht bezagen. Es ist dort anscheinend nicht bekannt, daß wir dazu ganz moderne Staubentwässerungen angeschafft haben. Das sei zur Beachtung erwähnt.

Erhöhter Wohnungsgeldzuschuß

Man schreibt uns: Unter diesem Titel gibt der Stadtrat bekannt, daß die Beamtenhaft ab 1. April den erhöhten Wohnungsgeldzuschuß von 10 auf 110 Prozent erhält. In der Öffentlichkeit ist vielfach die Meinung vertreten, der Wohnungsgeldzuschuß sei lediglich eine Gratissgabe zum Gehalt.

Dies ist keineswegs der Fall. Das Wohnungsgeld ist vielmehr ein Bestandteil des Gehalts, die Grundgehälter bei den unteren Besoldungen nicht einmal den primitivsten Lebensbedingungen Stand halten können. Wenn man bedenkt, daß 80 Prozent der Beamtenhaft sich in den Gruppen 2-7 befinden, so ist ihre wirtschaftliche Lage in keiner Weise eine beneidenswerte zu nennen.

3. B. verdient ein Beamter in Gruppe 2 in den ersten zwei Jahren ein Grundgehalt von monatlich 82 M., Gruppe 3 90 M., Gruppe 4 100 M., Gruppe 5 121,50 M., Gruppe 6 149,50 M., Gruppe 7 192,50 M.

Der neue 10prozentige Wohnungsgeldzuschuß ergibt in Gruppe 2 den Betrag von 2,40 M. monatlich, Gruppe 3 und 4 3,70 M., Gruppe 5 6,60 M., Gruppe 6 10,36 M., Gruppe 7 19,25 M.

Das ist in fast allen Fällen die Erhöhung größer als die Erhöhung der Wohnungsgelder, ist ohne weiteres aus den angeführten Zahlen ersichtlich.

Auch ist mit aller Deutlichkeit zu ersehen, wie es mit den Gehältern der mittleren und unteren Beamten aussieht. Ohne Wohnungsgeldzuschuß wäre überhaupt kein Auskommen möglich. S.

Todesfall. Im Alter von 62 Jahren ist ein alterer Arzt, Dr. August Buchmüller, verstorben. Er hatte sich wegen seines leutlichen und freundlichen Wesens großer Beliebtheit und Verehrung zu erfreuen.

Der Erfolg der Hygiene-Ausstellung. Die Hygiene-Ausstellung „Der Mensch“, die erste Ausstellung dieses Jahres in der Stadt, hat sich als ein großer Erfolg erwiesen. Gegen 20.000 Besucher waren in der Ausstellung und haben sich ihre wertvolle Anregungen und eindrucksvollen Belehrungen mitgenommen. In hervorragendem Maße trugen die sachverständigen Führungen und Vorträge dazu bei, den Eindruck der Ausstellung zu vertiefen. Um den Zustandekommen der Ausstellung hat sich die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene in hervorragendem Maße verdient gemacht, welche ihr Dank gebührt. Besonders haben sich die Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. G. S. S., und der ähmerst rührige und tatkräftige Geschäftsführer Dr. Alfons Fischer um die Sache bemüht.

Die Baba im Colosseum. Mit spannungsvollen Augen und klopfenden Herzen erwarteten Samstag nachmittag eine zahlreiche Zuschauerschaft die Dinge, die da kommen sollten. Die Baba im Colosseum hoch und haben sich mit den Seignen, mit Slaven, Arabern usw. dem dankbaren Publikum vorzuführen. Es war ein glücklicher Gedanke, den die Baba dieses Märchen aus 1001 Nacht im Rahmen dieses Märchen „Künstlichen Menschen“, durch bekannte Musikstücke, vorzuführen. Den Beschluß bildete der berühmte Opernsänger, eine Vorführung, die so immer wieder die Zuschauerschaft auf das äußerste reizte. Das Gastspiel wird seinen heiligen Aufenthalt am 27. d. Mts. abschließen. Wer noch nicht die „Künstlichen Menschen“ bei der Arbeit gesehen hat, gehe hin. Er wird, wenn er es verloren haben lassen lernen.

Die Vereinigung der Polizeikommissare gab gestern vormittag im Vortragssaal der Polizeikommission ein Streikkonzert. Es war auf den gemeinsamen und einheitlichen Programmausschuss „Operette und Tanz“ gebracht. Die rhythmischen Gegebenheiten dieser Gattung wurden von Dirigenten, Obermusikmeister Heijig u. a. m. dirigiert. Die Vorträge von Offenbach, der Delibes („Coppelia“ Suite) zur „Puppenoper“ und zum Walzerkönig Johann Strauß waren ausnahmslos Rasse, Schmitz und sehr geschätztes Können. Wenn sie und da die Musik zu derb schien, so mochte das in erster Linie an dem bei der erfreulichen Begeisterung im Saal liegen. Der Beifall war stark und verdient.

Das dem Zug gesprungen. Im Hauenstein, an der Strecke Basel-Dien, sprang Sonntag vormittag aus einem Extrazug der Eisenbahnlinie der Karlsruher Bahnarzt Richard Mayer in den Tunnel, anscheinend in einem Fall geistiger Umnachtung, aus dem fahrenden Zug. Eine im gleichen Abteil mitfahrende Dame unterrichtete das Jungpersonal von dem Vorfall, so daß in Tecknau eine Rettungsaktion von Dien herbeigeführt werden konnte, welche die Nord- und Südeinfahrt des Tunnels sperrte. Der Bahnarzt wurde in schwerem Zustand aufgefunden und in die Karlsruher Klinik gebracht, wo er eine Operation nach Entleerung seines Verlethungen erlitt.

Freiwillige Feuerwehr. Am Samstagabend fand im oberen Saale des Goldenen Adlers, bei Adjutant P o r r, eine Feier statt. Es galt zwei Männer zu ehren, die sich um die Feuerwehr verdient gemacht haben, und zwar unser Lokaldichter R ö m h i l d t (Romeo) und Adjutant Louis H e d. Der 2. Kommandant D a l e r gedachte des Geburtstages des Oberkommandanten Branddirektors H e u b e r, begrüßte die Erschienenen und schloß mit einem Hoch auf Oberkommandant H e u b e r. Oberkommandant H e u b e r dankte für die Worte des 2. Kommandanten D a l e r und gedachte des gemeinsamen Wirkens. Im weiteren gedachte Herr H e u b e r unseres Lokaldichters Romeo, der schon so oft für die Feuerwehr tätig war; man glaubte dem Dank am besten dadurch Ausdruck zu geben, daß man ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Er überreichte ihm dann das Diplom. Für diese Ehrung dankte Herr R ö m h i l d t; er freute sich sehr, sich Kamerad nennen zu dürfen. Im weiteren anerkannte Oberkommandant H e u b e r die Tätigkeit des Adjutanten Louis H e d als Kassier und überreichte ihm das Diplom als Ehrenadjutant mit Sitz und Stimme im Verwaltungsrat. Herr R ö m h i l d t brachte ein hübsches Gedicht auf H e u b e r. Im Laufe des Abends erschien Direktor G. F r a a n a, der im Verein mit zwei Bekannten einige Geldebeiträge bot. Der Abend verlief aufs beste und hielt Offiziere und Verwaltungsratsmitglieder in angenehmer Unterhaltung zusammen.

Unfall. Auf dem Fußballplatz in Krielingen erhielt gestern nachmittags ein Spieler einer örtlichen Fußballmannschaft einen Fußtritt, der einen komplizierten Unterschenkelbruch zur Folge hatte. Der Verletzte mußte ins Städt. Krankenhaus überführt werden.

Im Verlauf eines Familienreites in einem Hause im Stadteil Daxlanden wurde in der vergangenen Nacht ein 59 Jahre alter Hilfsarbeiter von seinem 26 Jahre alten Sohn mit einem Bügelstein und Feuerhaken am Kopf so

schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Unfälle. Ein etwa 10 Jahre alter Knabe sprang am Samstagabend kurz nach 6 Uhr in der Durlacher Allee infolge Unachtsamkeit einem Motorradfahrer in das Motorrad, wodurch der Motorradfahrer zu Fall kam und eine Verletzung des rechten Knies, sowie Hautabwühlungen davontrug. Von Vorübergehenden wurde der Verletzte zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, der ihm einen Notverband anlegte. Der Knabe wurde nicht verletzt. — Ferner fuhr ein Motorradfahrer mit seinem Beiwagen infolge Verlassens des Steuerers, beim „Kühlen Krug“ gegen eine Glaslaterne, die zertrümmert wurde. Der Motorradfahrer trug eine Knieverletzung davon. — Ede Verderer und Klipperrichter, fischen am Samstag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Beide Fahrer kamen zu Fall. Der Motorradfahrer wurde an der Stirne leicht verletzt, während der Radfahrer einen Nasenbeinbruch davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Ein weiterer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer u. einem Radfahrer erfolgte am Samstag nachmittag kurz nach 1 Uhr in der Kriegsstr. bei der Adlerstr. Verletzt wurde hierbei niemand; es entstand nur Sachschaden. — Am Samstag vormittag schlug die Deichsel eines Wollwagens einem Kraftfahrer von hier am Güterbahnhof gegen den Körper, wodurch er gegen einen in der Fahrt befindlichen Kraftwagen geschleudert wurde. Er erlitt Verletzungen an einer Hand und mußte in das Städt. Krankenhaus aufgenommen werden. — Ede Kaiserallee und Händelstraße lief am Freitag nachmittag ein 55 Jahre alter Schleifer von hier aus Unvorsichtigkeit gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen. Er wurde zur Seite geschleudert und am Kopfe so erheblich verletzt, daß er nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

25 jähriges Jubiläum

der Ev. Vereinigung der Neu-Oststadt u. des Kirchenchors der Lutherkirche

Den Tag, an dem sich 25 Jahre ihres Bestehens vollendeten, haben Evangelische Vereinigung und Kirchenchor der Lutherkirche würdig und feierlich ausgefeiert. Am Sonntag vormittag wurde im Gottesdienste vor großer andächtiger Gemeinde ein erhebender Festgottesdienst gehalten, bei dem Kirchenrat Weidemeier die Predigt hielt, und der auch musikalisch sehr schön ausgeschmückt war.

ten G l ö c k n e r, eingeleitet wurde, machte der Redner auf die Größe und Bedeutung des begangenen Festtages aufmerksam. Dankbare Gesinnung wird erwidert, blickt man auf die Ströme von Segen, die auf die beiden Vereine herabgeschossen sind. So solle auch die Abendfeier eine besondere Betonung des Dankes sein, besonders an die Menschen, die die Träger der Arbeit und Bestrebungen im Dienst der Gemeinde waren, und die zum größten Teil schon heimgegangen sind, zum kleinen Teil aber noch als lebende Zeugen der Vergangenheit unter uns weilen. Der Festredner erinnerte an die Zeit der Gründung der Vereine. In der Evangelischen Vereinigung, die zuerst ins Leben trat, wurde sofort die Schaffung eines Kirchenchors beschlossen, und 7 Männer haben sofort zu wirken begonnen. Der Kirchenchor blieb zunächst das treu gepflegte Kind der Vereinigung, bis er erlärter war und selbständig wurde. Was aber beide Vereine für die Neu-Oststadt bedeuten und wirken, ist ganz unermesslich. Es entstand nicht wenig durch die Arbeit der Evangelischen Vereinigung der Lutherkirche. Segen spendete die evangelisch-soziale Gemeinschaft, die in jedem Menschen Bruder und Schwester sieht und ihm die Hand zur Hilfe reicht. Die Evangelische Vereinigung hat treulich gehalten und erreicht, was sie sich als Ziel gesetzt: die Belebung und Kräftigung des evangelischen Gemeinlebens; die Pflege christlicher Gemeinschaft und Förderung geistlicher Fortbildung, und die Fürsorge namentlich für die schulentlassene Jugend der Gemeinde. Der Vortragende ehrte dann all die Männer, die im Lauf der Jahre an der Spitze standen und die Geschichte und Arbeit der Vereine leiteten, voran den Gründer Kirchenrat Weidemeier. So ist in den 25 Jahren keine Seite und keine Aufgabe des evangelischen Gemeinlebens ohne Förderung durch die Ev. Vereinigung geblieben. Sie stand in ihrem Streben die Unterstützung des Kirchenchors, der unschätzbare Dienste zur Vertiefung und Bereicherung ihres Kirchenlebens leistete. Er hatte von Anfang an Freunde gefunden. Die bald erreichte Mitgliederzahl von 80 ist nicht wieder unterschritten, vielsach aber die 100 erreicht worden. Auch hier sollte der Redner den vergangenen Vorständen und Dirigenten Anerkennung. Er schloß mit Wünschen und Absichten auf die beginnenden nächsten 25 Jahre, in denen die Vereine im Schoße der evangelischen Kirche eine lebendige Gemeinschaft mit den bewegendsten Kräften der evangelischen Liebe und des Glaubens zum Segen der Gemeinde sein möchten.

Das Festkonzert

Aus Anlaß des 25 jährigen Jubiläum s der Evangelischen Vereinigung der Neu-Oststadt und des Kirchenchors der Lutherkirche veranstaltete dieser am Sonntag nachmittags ein Festkonzert an der gewöhnlichen Stelle seines Wirkens. Bis auf den letzten Platz war das schöne Gotteshaus besetzt. Der musikalisch wie geistlich ausgezeichnete Chor trug ausführend Kompositionen seines Leiters S. D e r u n i a n vor, die zum größten Teil für die Jubelfeier geschrieben worden sind. Schon dadurch, daß diese Werke in Form und Stimmführung durchaus materialgerecht wirken, daß sie also die Leistungsart eines Kirchenchors innehalten, nehmen sie sehr für sich ein. Dabei weisen sie klare melodische Konturen und keine modulatorische Reize auf. Auch kontrastvolle Verhältnisse fehlen nicht, wie denn die Schattenspiele überhaupt eine geübte und geschulte Hand verrät. Inhaltlich tragen sie Wärme der Empfindung und Stimmungsaussdruck. Zuweilen sind es biblische Texte, die der Komponist gewählt hat, Psalmen und Sprüche, die rondoartig abgewandelt wurden, so das Sinnfällige bedeutsam hervorleuchtend und die Kontraste unspielend. Hierdurch gewannen sie volkstümlichen Charakter, einschmeichelnde Melodik und Klanglichkeit.

Sie sind eigentlich alle dankbar für den Vortrag und darum den Kirchenchören angelegentlich zu empfehlen. Aus harter Innigkeit geboren ist der schöne Gesang „Wir mir, mein Sohn, dein Herz...“ Die Chöre waren forsächtig studiert, in Rhythmus, Klang und Dynamik aufs beste schattiert, so daß die Musikführung unter S. D e r u n i a n s lebendiger, feinschattiger Leitung nachhaltige Eindrücke hinterließ. Der Chor der Lutherkirche verfügt über gutes Material, namentlich in den Frauenstimmen.

Als Solisten wirkten Dr. Karl B r ü d n e r (Violine) und Hans B o e l (Orchel) mit. Feuer spielte mit acauslich edlem und ausdrucksreichem Ton Händels Sonate in A sowie Bugnionis „Präludium und Allegro“, diefer Bachs „Präludium in D“ und Gades Phantasie über den Choral „Lobe den Herrn“, beide in machtvoller Färbung, wobei ihm eine ionische musizierende Bläser-Vereinigung den monumentalen Schluß des Gadeles Orgelwerkes festhaft krönen half. A. R.

Sie sind eigentlich alle dankbar für den Vortrag und darum den Kirchenchören angelegentlich zu empfehlen. Aus harter Innigkeit geboren ist der schöne Gesang „Wir mir, mein Sohn, dein Herz...“ Die Chöre waren forsächtig studiert, in Rhythmus, Klang und Dynamik aufs beste schattiert, so daß die Musikführung unter S. D e r u n i a n s lebendiger, feinschattiger Leitung nachhaltige Eindrücke hinterließ. Der Chor der Lutherkirche verfügt über gutes Material, namentlich in den Frauenstimmen.

Der Festakt

war am Abend in die kleine Festhalle gelegt worden. Dazu hatte sich eine erfreuliche Anzahl von Besuchern aus Gemeinde- und Mitgliederkreisen eingefunden.

Mit den Meisterfingerringen (Vorspiel zum 3. Akt) wurde der Festabend von dem unter Max T h i e d e s Stadtschiffspielenden Streichorchester eröffnet. Vorerst spielten sie ein Präludium von M. T h i e d e. Dem schon spielenden Orchester folgte der ebenso auf singende Chor der Lutherkirche. Sein Leiter D e r u n i a n dirigierte den von ihm vertonten Festpsalm (Psalm 8, 2. 4-7): Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name“. Sodann spielten Fr. J. d a M a y e r und die Herren R ö t h und T h i e d e aus dem Trio für Klavier, Violine und Viola von Sandberger den 2. und 1. Satz. Starker Beifall, der auch den vorangegangenen Darbietungen zuteil geworden war, nützte die Künstler zu einer Zugabe.

Ehrungen

zahlreicher verdienter und langjähriger Mitglieder beider Vereine in Anspruch.

Es wurden zunächst die 25 jährigen Mitglieder der Evangelischen Vereinigung gewürdigt. Der Schriftführer August Reber hielt dazu eine Ansprache, in der er den alten Treuen herzlich dankte. Mit künstlerischen Diplomen wurden 49 solcher langjähriger Mitglieder ausgezeichnet. Besonderer Dank wurde dem G ü n d e r und Führer Kirchenrat Weidemeier.

Nachdem die Herren R ö t h, E i s e l e, S t e i d i n g e r und Fr. M a y e r das Andante und Allegro für drei Violinen und Klavier von Ch. Dancla sehr schön vorgetragen hatten — ebenfalls zu einer Zugabe genötigt — begannen die Ehrungen der verdienten Mitglieder des Kirchenchors. Hierzu sprach dessen Vorsitzender, Hauptlehrer G e r h a r d. Er gab seinem Dank und seiner Freude über das Erreichte Ausdruck, der zuerst dem Dirigenten und Komponisten D e r u n i a n zukomme. Dielem wurde unter

dem Beifall der Versammlung ein Vorbeerfranz mit rot-gelber Schleife überreicht. Sodann erhielten die zwölf langjährigen Sängerinnen und Sänger schöne Bilder als Zeichen der Anerkennung. Einer besonderen Ehrung aber bedurfte es bei einer Anzahl besonders verdienter Männer, denen man

Ehrenurkunden und Ehrenmitgliedschaften

zuerkannte. Kirchenrat Weidemeier, Ehrenmitglied, Gründer und langjähriger 1. Vorstand, Stadtpfarrer Renner, Ehrenmitglied und treuer Förderer des Vereins, und Ludwig Staab, Ehrenmitglied, Rektor und Vorstandsmittglied, erhielten mit herzlichen Worten des Dankes Ehrenurkunden ausgehändigt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Musikdirektor T h i e d e, Oberlehrer Albert Wagner, der verdienstvolle ehemalige Chorleiter, Fr. Hedler, Tschumi, Mitbegründerin, Sängerin und Vorstandsmittglied, Justizobersekretär Wilhelm M a y, ehem. 1. Vorstand und begeisterter Sänger, und Wagnermeister August Bauer, Sängerchorleiter und 25 jähriges Mitglied des Chors. Mit einem nochmaligen Dank und der Bitte um Bewahrung der Treue schloß Herr Oberherd.

Ansprachen der Gäste

wurden die Feierlichkeiten fortgesetzt, nachdem Frau J d l e r die Zuhörer noch einmal mit Rezitativ und Arie der Micaela aus Carmen erfreut hatte.

Im Namen des Kirchengemeinderats richtete Landgerichtspräsident a. D. D ö l t e r einige Worte an die Versammelten. Er feierte Kirchenrat Weidemeier als den hochverdienten Leiter der seinerzeit gegründeten Oststadtkirche, die an ihm sehr viel besäße. Er teilte mit, daß der von ihm vertretene Kirchengemeinderat einen Geldbetrag für den Kirchenchor der Neu-Oststadt gestiftet habe.

Kaufmann B ü h l e r überbrachte die guten Wünsche des Oststadt-Bürgervereins.

Kirchenchor-Dirigent D e r u n i a n dankte für die empfangene Ehrung. Es sei ihm stets ein wirkliches Vergnügen gewesen, den Chor zu leiten. Die Gemeinde forderte er auf, aus ihren Reihen den Chor tatkräftig als singende Mitglieder zu unterstützen.

Für die Chormitglieder sprach der 2. Vorsitzende B a u e r. Er erwähnte, auch an Gottes Ehre zu denken. Dann sprach er den Wunsch aus, Vorstand Oberherd noch sehr lange an der Spitze des Vereins tätig zu sehen. Auch den andern Vorstandsmittgliedern dankte er für ihre Arbeit und Mühe.

Schließlich richtete Kirchenrat Weidemeier ein Schlusswort an die Festteilnehmer. Ein Freudentag sei heute begangen worden. Aus kleinen und schwachen Anfängen hätten sich die stolzen Vereine entwickelt. Das verpflichte zu tiefem Dankgefühl und zu weiterem Streben. Der Redner gab seiner Freude über die empfangene Ehrenurkunde Ausdruck, und verknüpfte damit den Dank aller Ausgezeichneten und gelobte, in ihrem Namen auf neue Treue und Liebe zu den Vereinen. Er schloß mit dem begeistert aufgenommenen Wunsch: Wenn einst das goldene Jubiläum kommt, dann möchte es in einem freien, starken, geeinten und glücklichen Deutschland gefeiert werden!

Einen prächtigen Kirchenchor mit Dirigenten „Lobgesang“, der dem Dirigent D e r u n i a n große Ehre macht, vernahmen die Anwesenden lebend. Schuberts Militärmarsch mit seinen klingenden Melodien gab einen heiter klingenden Abschluß, während sich die Mitglieder und Freunde der Festvereine ins Stadtkartenrestaurant zu einigen Stunden des frühlichen Beisammenseins begeben. A.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsaussichten für Dienstag, 26. April: Keine wesentliche Veränderung des bestehenden Witterungscharakters.

Rheinwasserstand.		
	25 April	24 April
Baldobahn	3,22 m	3,21 m
Schiffersinsel	2,15 m	2,08 m
Rehl	2,30 m	2,28 m
Waxau	5,06 m	5,07 m
„	— m	— m
Mannheim	4,25 m	4,26 m

mittags 12 Uhr 5,08 m
abends 6 Uhr 5,07 m

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 25. April 1927.

- Bad. Landesheater: 7½-9½ Uhr. „Das Grab des unbekanntes Soldaten“.
- Städt. Festhalle: 8-10 Uhr. 6. Volkshilfenkonzert.
- Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): 8 Uhr. „Santuzes Himmelstahrt“. „Bänder der Alpenwelt“.
- Colosseum: Abends 8 Uhr. „Theater künstlicher Menschen“.
- Rekords-Lichtspiele: „Das edle Blut“. „Hinter den Kulissen“.
- Atlantico-Lichtspiele: „Der Mann ohne Namen“.
- Kathaus (Bürgeraal): 8 Uhr: Vortrag Georges Pioch-Paris über „Deutschland und Frankreich“.
- Gesellschaft für geistigen Aufbau: 8 Uhr. Vortrag Dr. Pauley über „Prähistorische Kultur“ in der Technischen Hochschule.

Amol
Gicht-Watte
bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuss
und Erkältungskopfschmerzen
Alibewähr!
In Apotheken und Drogerien erhältlich

hante der Einwärts von Unterarmbach un-

Beide Mannschaften konnten zu der in den

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Die erste Zeit war das Spiel ziemlich aus-

Sport-Neuigkeiten in Kürze.

Berliner Fußballmeister wurde wiederum

Die norddeutsche Fußballmeisterschaft fiel an

Den Titel eines Berliner Hockeymeisters

Die Waldlaufmeisterschaft der D. L. sah

Das Straßenrennen Rund um Frankfurt

nen. Die Wolke fuhren eine bessere Zeit, als

Das 25-Kilometerrennen und Lauen „Duer

König, der deutsche Kurzstreckenmeister, siegte

Das Delaney hat auf seinen Titel als Welt-

Im Freiballon von Gelsenkirchen nach Karlsruhe.

Die Osterfahrt des bei Karlsruhe gelandeten Freiballons „Gelsenkirchen-Duer“.

Eine Stunde, nachdem die acht Gordon-

rufen: „Wer seid ihr?“ Wir antworteten: „Wal-

Der Blick auf das nächtliche Ruhrgebiet

Wir passierten 8.30 Uhr die Stadt in der

Über den Gussstahlwerken Bochum wurde der

Wir gehen aus 2500 Meter Höhe durch Ventili-

Da wir nun das Industriegebiet verlassen,

es ist unverkennbar Karlsruhe.

Fußball in Süddeutschland.

Um die dritte Wertreiterstelle.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Riders-1, F.C.

Deutsche Waldlaufmeisterschaft.

Heilbronn, 24. April. (Drahtber.) Glänzende

Die Strecke führte über 10,400 Kilometer, durch

Zuschauer, die sich hauptsächlich am Ziel am dem

ihre Interesse. Schon bald nach dem Start über-

Engelhardt legte die ersten 1000 Meter

in 3:05 Minuten zurück. Bis dahin lag das

Feld ziemlich dicht beieinander, um sich dann aber

Meter löste der Hamburger Petri den Darm-

städter in der Führung ab. Petri hatte bei 5000

Meter 20 Meter Vorsprung vor dem Titeler-

beidiger Nähe-Gudenmaide, bei 7500 Meter 30

Meter und im Ziel 200 Meter Vorsprung. Im

Mannschaftslauf belegte der Polizei-Sp.B. Ham-

burg den ersten Platz.

Tennis-Städtewettkampf Karlsruhe-Pforzheim.

Pforzheim siegt mit 8:6 Punkten und 209:190

Auf den Plätzen des Karlsruher Eislauf-

und Tennisvereins fand gestern der erste dies-

jährige Städtewettkampf statt, der sich infolge der

durch Regen bedingten Unterbrechungen bis

zum Abend hinzog. Dazu setzte fast den gan-

zen Tag ein eisiger Wind über die Plätze, der

die Spiele ebenfalls beeinflusste.

Im Gesamtergebnis blieb Pforzheim knapp

mit 8:6 Punkten Sieger, vornehmlich dank

seiner Überlegenheit in den Doppelspielen.

Im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung

stand das Zusammentreffen des Zwillfens der

deutschen Rangliste, Bebel (Pforzheim), mit dem

seit seiner Verletzung erstmalig wieder in die

Öffentlichkeit tretenden Bill Fuchs (Karls-

ruhe). Die Erwartungen, die man auf diesen

Kampf gesetzt hatte, erfüllte sich vollumf., denn

der Karlsruher Spitzenpieler war seinem Geg-

ner nicht nur ebenbürtig, sondern er übertraf

ihn noch in punkto Sicherheit, und blieb in er-

gebnisreichem Fünfsatzkampf mit 10:8, 8:6, 6:2,

2:6, 6:4 überraschenderweise Sieger.

Die weiteren Ergebnisse im Herren-einzel-

spiel waren: Steinwurz (Karlsruhe) — Franz

(Pforzheim) 8:6, 6:2, 6:4; v. d. Dendt (Karls-

ruhe) — Wagner (Pforzheim) 6:2, 5:7, 2:6,

2:6; Prof. Wegele (Karlsruhe) — Wald (Pforz-

heim) 6:4, 1:6, 3:6, 6:4, 6:8.

Im Dameneinzelspiel brachte der Karlsruher

Spitzenpielerin Frein von Udermann —

Frau Christmann mit 6:4, 6:3 einen sicheren

Sieg. Die weiteren Ergebnisse des Damen-

einzelspiels waren: Frau von Reischach-

Badisches Landestheater
Montag, den 25. April.
Vollst. Bühne 8.
Das Grab des unbekanntenen Soldaten.
Von Paul Hannal.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.
Ein Soldat. Dablen Der Vater v. d. Trend Und
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.
I. Eintritt 5.-
Der IV. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben.
Dienstag, 26. April: Fabelle.

Badisches Landestheater
In der Stadt. Festhalle
Montag, den 25. April 1927
6. Volks-Sinfoniekonzert
des Bad. Landestheater-Orchesters
Leitung: JOSEF KRIPS
Beethoven
1. Terzett Tremate, empj. tremate für Sopran, Tenor und Bass mit Begleitung
2. Neunte Sinfonie op. 125
Anfang 8 Uhr Ende gegen 10 Uhr
Saal I. Abteilung 3.50

Elektri-Grammophon
übertrifft Alles.
Brunswick-Platten
unvergleichlich an plastischer Wiedergabe
Alleinige Spezial-Vertretung NUR
H. MAURER
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Sente abends 8 Uhr
Dienstag, 26. April, abends 8 Uhr
Mittwoch, 27. April, nachm. 4 u abds. 8 Uhr
Letzte Vorführungen
Hanneles Himmelfahrt.
Wunder der Alpenwelt.
Musikbegleitung
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller Kaiserstraße

Miet-Pianos
empfiehlt
L. Schwelsgut
Erbrinzenstr. 4

COLOSSEUM
Täglich nur noch bis 28. April, abends 8 Uhr
Neues Programm d. Theater
Künstlicher Menschen.

Karlsruher Liederkranz Instrumental-Verein Karlsruhe
Samstag, den 30. April, abends 8 Uhr
im großen Saale der Festhalle
KONZERT
Mitwirkende: Konzertsängerin Erna Walter, Freiburg i. Brg., Kammerorganist J. van Gorkom, Orchester des Instrumentalvereins Karlsruhe, Männerchor des Karlsruher Liederkranz - Musikalische Leitung: Musikdirektor Georg Hofmann, Musikdirektor Theodor Münz.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder Mk. 2.- in den Musikalienhandlungen Fritz Müller, Kaiserstraße und Odeon-Haus Kaiserstraße. Für die Mitglieder beider Vereine Mk. 1.- am Dienstag den 26. und Donnerstag, d. 28. April, abends 6-8 Uhr im Liederkranzlokal, Klapphorn, Amalienstraße 14a. Mitgliedskarten sind hierbei unbedingt vorzuzeigen.
Nach dem Konzert BALL.

Amtliche Anzeigen
Gemeinde- und Kreissteuervorauszahlungen 1927.
Nach § 12 des Bad. Grund- und Gewerbesteuergesetzes sind bis zur endgültigen Festlegung der Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1927 (d. i. d. 27. April 1927) Vorauszahlungen zu leisten. Diese betragen für Gemeindesteuer 58 Pfa. für Kreissteuer 4 Pfa. zusammen 62 Pfa. aus je 100 Mark Steuerwert des Grund- und Gewerbesteuerobjekts und sind in monatlichen Raten, wie nachstehend angegeben, zu entrichten:
auf den 1ten der Monate Mai, August, November 1927 und Februar 1928 jeweils 5,5 Pfa. aus je 100 Mark Steuerwert, auf den 1ten der Monate Juni, Juli, September, Oktober, Dezember 1927 und Januar, März und April 1928 jeweils 5 Pfa. aus je 100 Mark Steuerwert. Forderungsetzungen geben den Pflichtigen im Laufe des Monats an.
Weitere Anskünfte werden am Schalter 1 - Stadthauptkass. A, Rathaus, Zimmer 39 - erteilt.
Karlsruhe, den 25. April 1927.
Stadthauptkass. A.

Bergebung von Schlosserarbeiten.
Die Erteilung von eiserne Schlüssel für den Stadt, Schlüssel ist zu vergeben. Pläne und Bedingungen sind in unserem Amt, Kaiserstr. 11, Zimmer 4, einzusehen. Die Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot auf Schlüssel“ bis 2. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen.
Karlsruhe, den 25. April 1927.
Städtisches Maschinenamt.

Stadtgemeinde Bretten.
Stammholzverfeigerung.
Am Dienstag, den 3. Mai 1927, vorm. 11 Uhr, werden im Rathaus hier öffentlich mit Borgfristverwilligung verfeigert: 270 fm. Eichen u. avar: 8 fm., 14 fm., 6 fm., III, 109 fm., IV, 68 fm., und 8 fm. VI. Kiefer - 73 fm., Eichen - 1.-VI. Klasse, 4 fm. Birchen und Nichten u. 11 fm. sonst. Laubholz, darunter 8 fm. Birken, 2 fm. Eichen und 3 fm. Eichen.
Aussage durch den Bürgermeister.
Bretten, den 20. April 1927.
Der Bürgermeister.

Sämtliche Farben-Lacke etc.
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im
Farbenhaus „Mansa“
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Club-Möbel
reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen
bequemste Formen
Schreibstühle
Speisestühle, Chaiselongues etc. in großer Auswahl. Erstes, ältestes Spezialgeschäft am Platze
E. Schütz Kaiserstraße 227
Telephon 2498
Auffärben von Ledermöbeln, Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art. Teilzahlung gestattet

Deutsche Volkspartei
Ortsverein Karlsruhe
Mittwoch, den 27. April, abends pünktlich 8 Uhr
60-Jahrfeier
der Nat.-lib. Partei im Eintrachtsaal. - Redner: Herr Reichstagsabgeordneter Morath
Gesangliche u. musikalische Darbietungen. Herr Kammerorganist van Gorkom und Harmonie-Kapelle wirken mit. Alle Parteifreunde hier und Umgebung freundlichst eingeladen. - (Kein Eintrittspreis, kein Trinkzwang. Offene Weine und Biere).
Der Vorstand.

Apfelwein
in vorzüglicher Qualität empfiehlt von 80 Liter an
Kellerei Heinrich Bay, Lessingstraße 15

Parkett-Bohlen und Einleime
reinst man mit
Blitzlauber Vit.-60 u.
wacht mit **Ebelwachs**
Pfd. -80
J. Lösch
Herrenstr. 35
„Seit Jahren ist es ein sehr schmerzhaftes“
Infisil-
anbissflanz
mit Schuppenbildung, Rissen und Knickstellen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 85% igen „Fuder's Patent-Resignat-Seife“ hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlichste zu erwartende Rückbildung bis heute ganz ausgeblieben sind. Gesamtmenge 2,- à 50 Pfa. (15% ig), 3,- (25% ig) und 4,- (35% ig, härteste Form). Dazu „Kosmos-Creme“ à 45, 65 und 80 Pfa., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Bei uns ist erschienen:
Badische Gedentage
Zusammengestellt von R. O.
Preis 50 Pfg.
Das von sachkundiger Seite bearbeitete Büchlein verzeichnet Tag um Tag bemerkenswerte Daten aus der badischen Heimatgeschichte und begleitet sie mit kurzen Erklärungen. Halbergesessenes wieder aufweisend, auf weniger Bekanntes hinweisend, wird es Manchem willkommen sein und auch in der Schule mit Nutzen verwendet werden können
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlag C. F. Müller/Karlsruhe i. B.

Residenz-Lichtspiele Waldstr.
Heute:
DAS **EDLE BLUT**
Ein Drama in 7 Akten nach der Novelle von Ernst von Wildenbruch
Hinter den Kulissen Komödie in zwei Akten
Gottland, eine nordische Inselheimat der Goten
für Erziehung und Unterricht von der Zensur anerkannt
Trianon - Auslands - Wochenschau

BERUFS-KLEIDUNG
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52

Unser Preisfilm
Den Mann ohne Namen
Eine abenteuerliche Angelegenheit in 6 Etappen nach dem vielgelesenen Roman von Peter Voss der „Millionenraub“ mit Harry Liedtke, Mady Christians, Georg Alexander
allabendlich ausverkauft!
Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor) - Tel. 5448
Beginn der Vorstellungen: Werktagen um 4, 7, 8 und 9 Uhr, am Sonntag um 2, 4, 7, 8 und 9 Uhr
Nur noch Montag, Dienstag u. Mittwoch

Die da frei sind.
Roman von **Henriette v. Meerheimb.**
(Gräfin Margarete v. Bünaun).
(40) (Nachdruck verboten.)
Monika wandte sich angewidert ab. Sie drückte die Hand vor die Augen, um nichts mehr zu sehen und zu hören von all dem Hässlichen um sie her. Eine lähmende Unlust, eine niederziehende Traurigkeit beherrschte sie seit dem Tode des Vaters. Ihr Leben schien ihr jetzt seines Mittelpunktes beraubt, keinen Sinn und Zweck mehr zu haben. Mechanisch suchte Doktor Hardt sie aufzurichten; aber jedes seiner Worte tat ihr weh, wie die Berührung einer schmerzhaften Wunde. Sie hätte am liebsten auch keine Beileidsbesuche der Patienten des Sanatoriums angenommen, oder auf die vielen Kondoleenzbriefe aus Weimar geantwortet. Das waren ja alles nur Worte. Niemand ein Verstehen, ein Begreifen ihrer herzzerreißenden Verzweiflung. Denn aus all den teilnehmenden Reden glaubte sie deutlich herauszuhören, daß jeder den Tod des Professors wie eine Erlösung für sie ansah. Niemand verstand ihre Sehnsucht nach dem Verstorbenen, ihre feilsche Einsamkeit ohne diesen kranken Vater, dessen einzige, letzte Lebensfreude sie gewesen war.
Mit abgewandtem Gesicht ging sie immer an der Tür seines leerstehenden Zimmers vorbei. In den ersten Tagen ihrer tiefen Trauer benahm Doktor Hardt sich sehr zurückhaltend.
Für gebunden schien er sich und sie jedenfalls zu halten. Alle seine Reden in der letzten Zeit deuteten auf eine gemeinsam gedachte Zukunft hin. Und sie war so müde der Kämpfe und Umwälzungen in ihrem Leben! Darum würde sie sich in diese Ehe hineinretzen lassen ohne Wunsch, ohne Willen; nur aus dem Gefühl grenzenloser Müdigkeit und Schlaftheit heraus.

Käte Anjorge war zwar sofort nach dem Tode des Professors zu Monika geeilt, hatte ihr angeboten, mit ihr zu kommen und bei ihr zu wohnen. Aber Monika wußte, daß Käte die gästfreie Seele von der Welt, sich selbst auf den Fußboden betten würde, um der Freundin ihr eigenes Lager einzuräumen. Das wollte sie nicht.
Das junge Paar kämpfte sich selbst mühsam genug durch. Sie hatten ziemlich leichtsinnig drauflos geheiratet, ohne eine feste Anstellung Anjorges abzumachen. Nun gab er vorläufig Klavierstunden, spielte in Konzerten. Käte lief vormittags in Museen, um zu kopieren; nachmittags erteilte sie Malunterricht. Bei ihnen konnte Monika sich jedenfalls nur kurze Zeit aufhalten, ohne das junge Paar entsetzlich zu genieren. Wie sollte sie überhaupt leben ohne die Einnahmen des Vaters?
Doktor Hardt sprach oft vom Verkauf des Hauses in Weimar. Aber Monika wußte, wie wenig dabei herauskam. Die Hypothekenschuld, die auf der kleinen Villa ruhte, trah das ganze Kapital auf. Höchstens für Möbel und Bilder ließ sich etwas herauslösen.
Ihr grante davor, sich von den Sachen zu trennen. Ebenjowenig mochte sie sie hierher kommen lassen.
Was sollten die schönen, mit feinem Kunstverständnis ausgewählten antiken Möbel in diesem modernen, hygienischen Sanatorium?
Auch aus den Bildern des Vaters Kapital zu schlagen, widersank ihr. An jedem dieser Gemälde klebte der Schweiß seines Fleißes, das Herzblut des Künstlers, die Bonnettränen des Schöpfers...
Ein schrecklicher Gedanke war es ihr, diese Bilder von einem verständigsten Publikum abfällig beurteilen zu lassen, um sie dann zu einem niedrigen Preise verschleudern zu müssen.
Alles erschien ihr heute an diesem müden, sehnsuchtsvollen Septembertage traurig und schwer, ja geradezu unüberwindlich. Sie schob die Rechnungen und Bücher von sich und stützte den Kopf in die Hand. Die goldenen Herbst-

tage im Weimarer Park tauchten vor ihr auf mit all ihren jubelnden, stürmenden Düftungen. War sie das wirklich gewesen, die mit weitausgebreiteten Armen durch den goldenen Blätterregen der in Schönheit sterbenden Bäume Henri Dubois entgegengetanzt war, der die Welt zu eng für ihr großes Glück zu sein schien?
Alles wurde ihr seitdem genommen. Ihr Vater starb, ihr Geliebter war fern. Was tat sie eigentlich noch auf der Welt? Deshalb, wofür lebte sie? Um Doktor Hardt die Wirklichkeit zu leiten, seine Bücher durchzurechnen und bei Tisch mit seinen mehr oder weniger verdrehten Patienten Unterhaltung zu führen? Denn, auch wenn sie wirklich keine Frau würde, änderte sich ihr Leben wohl nur wenig.
Der Doktor verbrachte gewiß nach wie vor seine ganze freie Zeit im Studienzimmer mit seinen „Experimenten“, wie Miß Gordon sich ausdrückte. Was das für Experimente oder wissenschaftliche Versuche sein mochten?
Die Engländerin machte immer noch geheimnisvolles Gesicht, wenn davon gesprochen wurde. Es überließ Monika jedesmal ein leises Grauen dabei...
Nebenan, in Frau v. Basselewis' Zimmer, wurde es plötzlich laut. Deutlich unterschied man mehrere Stimmen, die erred durcheinander sprachen. Doktor Hardt schien Vorschläge zu machen. Sein Ton klang überredend. Frau v. Basselewis widersprach heftig. Daraufhin zeterete die Miß in ihrem schrillen Diskant.
Unwillkürlich horchte Monika auf. Hiel da nicht ihr Name? Das Mädchen mußte vergessen haben, den Friesvorhang zwischen die Tür zu schieben, so deutlich hörte sie heute alles.
„Was ich tue, oder zu tun beabsichtige, hat mit dieser Sache gar nichts zu schaffen“, sagte der Doktor mit Nachdruck. „Denn daß ich mit Fräulein Ehlers verlobt bin und sie bald heiraten werde ist einzig und allein meine Privatangelegenheit.“
„Wo geben Sie zu, verlobt zu sein?“ schrie die Miß. „Sie haben uns alle hintergangen, indem Sie...“

Die letzten Worte wurden unverständlich durch stohweises, bestiges Schluchzen. Jetzt sprach Frau v. Basselewis wieder.
„Ein seltsames Licht fällt allerdings dadurch auf Ihre Handlungsweise, Herr Doktor. Darin muß ich Miß Gordon bestimmen. Sie haben kein Recht, mir mein Geld voranzuhalten. Haben Sie mich deshalb zu dem Zwecklandnis meinem Manne gegenüber gezwungen, um mein Vermögen in die Hände zu bekommen?“
„Das verbitte ich mir“, fuhr Doktor Hardt gereizt auf. „Was kann ich Ihnen wohl jetzt schon diese große Summe ausliefern? Erst muß ich doch Beweise Ihrer völligen Gesundheit haben.“
„Bis dahin werden die Rubel wohl für die Luxusbedürfnisse der jungen Frau Doktor Hardt draufgegangen sein.“ spottete Miß Gordon.
„Miß Gordon, ich muß Sie erjuchen, mein Haus zu verlassen, wenn Sie solche Anschuldigungen gegen mich vorbringen.“ sagte der Doktor energisch. „Mit Ihren ewigen Zwischen-trägerien führen Sie den Frieden im Sanatorium.“
„Vortrefflich. Das ist der Dank! Rest, nachdem ich mich für Sie, bei Ihren eitelhaften Experimenten, genügend aufgeopfert habe, werde ich hinausgewiesen, wie ein überflüssiger Diensthote! Nehmen Sie sich in acht, Doktor Hardt! Ich weiß zu vieles und habe kein Gelübde des Schweigens abgelegt.“
„Meinetwegen können Sie sagen, was Sie wollen. Man wird viel darauf geben, was eine hysterische Dame für Märchen erzählt.“
„Märchen! Sind Ihre heimlichen Versuche an lebenden Tieren vielleicht Märchen?“
„Im Dienst der Wissenschaft ist alles erlaubt.“ Mehr verstand Monika nicht. Die Stimmen gingen eine Weile noch kraus durcheinander. Sie stopfte sich die Finger in die Ohren, um nichts weiter zu erlauschen. Das Blut wogte in großen Stößen durch ihren ganzen Körper.
(Fortsetzung folgt.)